

# HPI ZEITUNG

Projekt Studentenklub

Das Osterspecial

Revolverheld

Sportfest

Die Fachschaft

School of Design Thinking

Meinung zu Vista

Artikel über Schokolade

Horoskope

## Sommerfest am HPI



Die SOMMERfestAUSGABE



## Liebe Leserin, lieber Leser,

im Dezember des letzten Jahres ist das Projekt „HPI-Zeitung“ gestartet – nun ist es Sommer und wir haben es geschafft, trotz kurzem und sehr gefülltem Semester, die 2. Ausgabe der Zeitung herauszubringen.

Dir wird sicher schon beim schnellen Durchblättern aufgefallen sein, dass wir versucht haben, ein wenig an dem Layout zu feilen, es uns aber noch nicht wirklich gelungen ist, eine tatsächlich vollkommen schön designte Zeitung zu produzieren. Auch hast du bestimmt sofort bemerkt, dass die Zeitung weiterhin „HPI-Zeitung“ heißt, obwohl wir doch den Namen nur vorübergehend verwenden wollten.

Nun ist es so, dass uns einerseits leider viel Zeit durch die so gut wie erfolglose Suche nach Anzeigekunden verloren gegangen ist, die glücklicherweise – nach etlichen Anfrage-Mails an Firmen und persönlichen Gesprächen mit Geschäftsinhabern oder deren Mitarbeitern aus Potsdam und Berlin – abgebrochen werden konnte, da sich dann doch ein Konzept finden ließ, wie die Zeitung auch weiterhin durch das HPI finanziert werden kann.

Andererseits muss ich jedoch auch sagen, dass uns vor allem deine Unterstützung zur Verbesserung der Zeitung durch konstruktive Vorschläge und kreative Ideen gefehlt hat! Damit du dich mehr bei der Gestaltung der Zeitung einbringen kannst, haben wir daher den HPI-Zeitungs-Blog eingerichtet, wo übrigens auch eine Online-Ausgabe der Zeitung zu finden ist. Einfach mal unter <http://student.hpi.uni-potsdam.de/zeitung/> vorbeischaun!

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Autoren und Mithelfenden der Artikel bedanken und wünsche dir nun ein paar ruhige Minuten zum Lesen der Zeitung.

*Emilia Wittmers*

## Dein HPI-Zeitungs-Team



**Emilia Wittmers**  
*Klub-Sprecherin*

Chefredaktion  
Layout  
Organisation



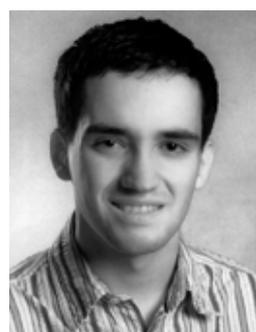
**Stefan Wehrmeyer**  
*Klub-Sprecher*

Redaktion  
Titelbild  
Organisation



**Ilka Genke**

Redaktion  
Comic



**Alan Bränzel**

Korrekturat



**HPI-SCHOOL  
OF DESIGN THINKING,  
POTSDAM**



**HASSO-PLATTNER-INSTITUT,  
POTSDAM**

|                                      |                                 |                    |
|--------------------------------------|---------------------------------|--------------------|
| <b>Editorial + HPI-Zeitungs-Team</b> | Emilia Wittmers                 | <b>Seite 3</b>     |
| <b>Projekt Studentenklub I</b>       | EW i.Z.m. den Klubsprechern     | <b>Seite 6-7</b>   |
| <b>Projekt Studentenklub II</b>      | Max Plauth                      | <b>Seite 8</b>     |
| <b>Auswertung der Alumni-Umfrage</b> | Studentenklub „Alumni“          | <b>Seite 9</b>     |
| <b>Das Osterspecial</b>              | Jurastudentin der UP            | <b>Seite 10</b>    |
| <b>Revolverheld zum Sommerfest</b>   | Almut Swarat                    | <b>Seite 11</b>    |
| <b>Sportfest</b>                     | EW i.Z.m. Manuel Blechschmidt   | <b>Seite 12-13</b> |
| <b>Die Fachschaft</b>                | EW i.Z.m. Matthias Pohl         | <b>Seite 14</b>    |
| <b>School of Design Thinking</b>     | EW i.Z.m. Prof. Ulrich Weinberg | <b>Seite 15-17</b> |
| <b>Student Technology Conference</b> | EW i.Z.m. Stefan Richter        | <b>Seite 18</b>    |
| <b>Quod vadis, Vista?</b>            | Stefan Wehrmeyer                | <b>Seite 19</b>    |
| <b>Call me Jenny</b>                 | Gero Decker                     | <b>Seite 20-21</b> |
| <b>Kleiner Sprachkurs</b>            | EW i.Z.m. Marco Lochter         | <b>Seite 22-23</b> |
| <b>Weisheiten</b>                    | Emilia Wittmers                 | <b>Seite 24</b>    |
| <b>Buchvorstellung</b>               | Jan Pedd                        | <b>Seite 25</b>    |
| <b>Rätsel</b>                        | Ilka Genke                      | <b>Seite 26-27</b> |
| <b>Ein kleiner Kochkurs</b>          | Ilka Genke                      | <b>Seite 28-29</b> |
| <b>Die Alternative</b>               | Emilia Wittmers                 | <b>Seite 30-31</b> |
| <b>Horoskope</b>                     | Ilka Genke                      | <b>Seite 32-33</b> |
| <b>Professorenvorstellung</b>        | EW i.Z.m. Hr. Zorn & Hr. Polze  | <b>Seite 34-35</b> |
| <b>Bilder des Tages</b>              | Fotos von Mark Oelze            | <b>Seite 36</b>    |

## Zwei erfolgreiche Semester und doch Kritik

Seit dem Beginn des Wintersemesters 06/07 gibt es am HPI Studentenklubs. Die (derzeitig) zehn Klubs, deren Mitglieder zum größten Teil Studenten des 2. Semester sind, haben wir dir in der letzten Ausgabe vorgestellt. In den zwei Semestern, die bereits seit der Gründung der Studentenklubs vergangen sind, haben sie aktiv an der Ausgestaltung des Institutes mitgeholfen und einiges geleistet:

Der Klub „Alumni“ hat eine Umfrage unter den Studenten des HPI zum Thema Alumni gestartet (die Auswertung der Umfrage findest du auf Seite 9) und wird begleitend zum Sommerfest am Samstag, den 14. Juli, ein Alumni-Treffen organisieren.

Der Studentenklub „BEST“ (BWINF Event Support Team) hat bislang zwei Veranstaltungen zusammen mit dem Bundeswettbewerb Informatik (BWINF) unterstützen können: ein Zusammentreffen von Erstrundenteilnehmern des 25. BWINF aus Brandenburg und Berlin und eine Auswahlrunde für die Internationale Olympiade der Informatik (IOI). Derzeit laufen die Vorbereitungen zu dem im Herbst von BWINF und HPI gemeinsam geplanten Messeauftritt bei der Games Convention in Leipzig, wo auch „BEST“ anwesend sein wird.

Der Klub „FuV“ (Feste und Veranstaltungen) hat verschiedene Veranstaltungen durch seine Arbeit unterstützt: das Bachelor-Podium, die Absolventenfeier, den Nationalen IT-Gipfel, den „Geotainment“-Workshop, die Weihnachtsfeier, der gemeinsame HPI-IfI-Grillabend und die Absolventenparty. Sein erstes eigenes Projekt war das Osterspecial (siehe Seite 10), dessen Idee, Organisation und Ausführung der „FuV“ komplett allein umgesetzt

hat. Weitere eigene Projekte werden die Kart-Challenge, ein Grillfest und ein Skat-Turnier sein. Mithelfen wird der Klub weiterhin beim Sommerfest, beim Teletask-Symposium, beim nächsten Bachelor-Podium, der Absolventenfeier und der Absolventenparty.

Der Studentenklub „hpi.connect“ ist zur Zeit mit dem Aufbau und Testen des hpi.connect-Portals („Job-Börse“) beschäftigt und unterstützt den Klub „Alumni“ den Kontakt zu den Alumni aufzunehmen und zu verbessern. Weiterhin dient „hpi.connect“ als Ansprechpartner für Firmen, die Anfragen zu Unternehmenspräsentationen am HPI haben (es wird voraussichtlich eine Firmenkontaktmesse geben).

Der „IT-Club“ hat ein Tutorium zu Eclipse/Java und ein Tutorium zu C++ durchgeführt und ist derzeit mit der Arbeit an EvaJ und RealTimeBattle beschäftigt. Weiterhin soll noch in diesem Semester ein Tutorium zum Thema QT stattfinden.

Der Klub „Orchester“ konnte die Absolventenfeier musikalisch begleiten und wird auch beim Sommerfest einige Stücke spielen.

Der „PR-Klub“ hat sich bisher hauptsächlich um die Themen Messestand und Merchandising gekümmert: T-Shirts, Polo-Shirts, alle möglichen anderen Accessoires und demnächst auch FSR-Sportklamotten sollen bald in Druck gehen. Weiterhin ist der Klub aber auch am IT-Gipfelblog beteiligt (Verbesserung des Systems, Recherchieren der Interviewpartner ...) und bemüht sich darum, den Plasma-Bildschirm im Eingangsbereich des HPI-Hauptgebäudes mit Inhalt, wie z.B. den Mensaplan und aktuellen Ereignissen, zu füllen.

Der Klub „Schüleraktivitäten“ hat bisher fol-

gende Projekte organisiert: ein dreimonatiges Projekt mit der Hildegard-Wegscheider-Schule Berlin, die Abenteuerfahrt Messe Hamburg, den GirlsDay, einen Petrinetzworkshop mit dem Technischen Gymnasium Kyritz und das MINT Sommercamp. Weiterhin unterstützt er die wöchentliche Studienberatung für Professor Naumann.

Der Studentenklub „Website“ werkelt fleißig am Studentenportal, dessen bisher entwickeltes Design noch einmal völlig überarbeitet werden soll.

Und wir, der Klub „HPI-Zeitung“, haben nun schon die 2. Ausgabe der Zeitung herausgebracht und den HPI-Zeitungs-Blog für dich eingerichtet.

Jeder Studentenklub hat einen Raum erhalten und alle vier Wochen findet ein Klubsprechertreffen statt, dessen fester Kern die jeweiligen Vertreter der Studentenklubs (also die Klubsprecher), Timm Krohn, Katrin Augustin, Frieder Berchtel und Frank Priseter bildet. Die Organisation der Klubsprechertreffen konnte soweit verbessert werden, dass es zu jeder Sitzung nicht nur ein Protokoll gibt, sondern vorab auch immer eine „Agenda“. In der Agenda erfahren die Teilnehmer des Treffens schon vor der Sitzung, was die Klubs seit der letzten Begegnung geleistet haben und was beim kommenden Sprechertreffen geklärt und besprochen werden muss.



Doch trotz der vielen Erfolge, die die Studentenklubs erzielen konnten, gibt es auch Kritik an dem Projekt „Studentenklub“.

Viele der Klubsprecher mussten feststellen, dass es neben dem „harten Kern“ des jeweiligen Klubs, dem die Arbeit in den Studentenklubs durchaus Spaß macht, eine hohe Anzahl an Klubmitgliedern gibt, die sich sehr wenig in ihrem Klub engagieren oder sich schon seit längerer Zeit gar nicht mehr bei ihrem Klubsprecher gemeldet haben. In manchen Klubs beträgt die Anzahl der inaktiven Mitglieder, die keine Zeit für die Beteiligung in ihren Klubs finden, bzw. die keine Freude an der Arbeit haben, sogar fast ein Drittel, was die Planung und Durchführung der Projekte der aktiven Mitglieder deutlich erschwert. Ein Vorschlag eines Klubsprechers, der von vielen geteilt wird, ist daher, dass dem anfänglichen „Zwang“ zu einem Studentenklub eine Regelung auf freiwilliger Basis folgen sollte. Dann bestehen die Klubs nämlich auch nur aus wirklich motivierten und aktiven Mitgliedern, was die Zeitplanung erleichtert und die Machbarkeit der einzelnen Projekte überschaubarer werden lässt. Denn Klubs, in denen sich nicht alle Mitglieder mit gleicher Begeisterung engagieren, sind schnell mit der sich vorgenommenen Arbeit überfordert - auch wenn es den Anschein hat, dass zum Schluss doch alles irgendwie klappt. (Wie der stressige Arbeitsalltag eines aktiven Studentenklubmitglieds derzeit so aussieht, erfährst du auf der folgenden Seite im zweiten Artikel zum Projekt „Studentenklub“.) Große Hoffnung auf ein wenig Entlastung bei der Arbeit in den Klubs wird nun vor allem in die neuen Erstsemestler gesetzt, die zum Wintersemester mit dem Studium am HPI beginnen werden. Jeder unterbesetzte Klub hofft auf ein paar neue hochmotivierte und super engagierte Klubmitglieder!

- Emilia Wittmers

<< der „HPI-Zeitungs-Klub“ bei der Arbeit (Foto: Alan Bränzel)

## Der Arbeitsalltag eines aktiven Studentenklubmitglieds

„Ich hoffe es hat euch allen viel Spaß gemacht und ihr habt in den letzten Tagen viel für euch mitgenommen. Uns hat es auf jeden Fall viel Spaß gemacht und wir wünschen euch eine gute Heimreise – vielleicht sieht man ja den einen oder anderen von euch im kommenden oder im nächsten Wintersemester hier am HPI wieder!“. So oder so ähnlich lauten meine letzten Sätze, bevor sich die 27 Teilnehmer des MINT Sommercamps von ihren Plätzen im großen Hörsaal erheben und sich auf in Richtung Bahnhof bewegen – teils um nach Potsdam oder Berlin zu fahren, teils um zurück in die Heimat nach Nordrhein Westfalen zu reisen.

Das mit dem vielen Spaß war zumindest für mich nicht gelogen, aber ganz anders geht es Stefan Richter vom IT-Klub, Mathias Kempke, Sebastian Voigt und dem restlichen Schüleraktivitäten-Klub auch nicht. Dennoch bin ich froh, dass das Camp gut über die Bühne gegangen ist und ich habe einen weiteren Eintrag auf meiner „Ich-bin-so-froh-wenn-Tag-X-endlich-vorbei-ist“-Liste ab.

Doch da wären wir auch schon bei dem Problem an der ganzen Sache: Diese Liste sollte eigentlich nicht so viele Einträge haben.

Zu Anfang des 2. Semesters stand „nur“ die Mathe Zwischenklausur auf dieser Liste, mittlerweile spuckt der Interpreter hinter meiner Stirn nur noch Exceptions im Stil von „max. INT range exceeded“ aus, wenn ich versuche die Anzahl der Listenelemente zu zählen, ganz zu schweigen davon, was passiert, wenn ich verzweifelt versuche, diese nach Priorität zu sortieren.

Kein Wunder, denn kommt man auch nur in sichtbare Weite eines Termins, an dem man endlich den nächsten Punkt abhaken kann, da tauchen auch schon zwei bis drei neue Einträge auf, welche auf dieser Liste eingereiht werden wollen.

Ich wünschte, es würde sich wenigstens um den Datentyp Warteschlange/Queue handeln, als

der Übungsleiter meiner Modellierungsgruppe mit einem schwungvollen und kräftig in Sarkasmus getunktem „Herzlichen Glückwunsch, ihr habt ‚gewonnen‘ und ‚dürft‘ die Ergebnisse eures Analysedokuments nächste Woche präsentieren!“ die Sitzung eröffnet. „Hmm moment, das ist doch schon der selbe Tag, an dem meine SWA Gruppe ihre Präsentation halten muss?“, denke ich heimlich still und leise und würde am liebsten die Hände über meinem Kopf zusammenschlagen und laut schreien.

Stattdessen aber höre ich mich sagen: „Klar, kein Problem! Dann setzen wir uns am Sonntag einfach direkt nach dem Camp zusammen und rücken mal ein paar Folien zusammen.“

Spätestens aber die Tatsache, das ich diesen Artikel Sonntag früh vor Abreise der Sommercamp Teilnehmer im Frühzug von Dessau nach Berlin zusammentippe und versuchen muss, mir vorzustellen, was ich nachher vor Abreise der MINT Schüler sagen werde, und dass ich diesen Artikel schon vor 20 Stunden hätte abgeben müssen, gibt mir mächtig zu denken. Ganz so mies kann mein Zeitmanagement doch auch nicht sein – sollte ich am besten mal einen „Wie-sage-ich-am-besten-nein-und-trete-die-Arbeit-an-andere-ab“-Kurs belegen, oder sind wir, abgesehen von einer mir bekannten Ausnahme, als einziges für die Studentenklubs arbeitendes und Verantwortung tragendes Semester einfach nur hoffnungslos überlastet?

Nicht, dass ihr mich jetzt falsch versteht: an sich finde ich die Idee mit den Klubs echt klasse und die Arbeit macht mir auch Spaß. Aber der Zug fährt gerade in Wannsee ein und ich muss schnell den Laptop zuhauen, damit ich noch die S7 erwische, die gerade da drüben am Bahnsteig in Richtung Potsdam wartet. Geschafft. An meinem Timing kann es also nicht ausschließlich liegen.

- Max Plauth

# AUSWERTUNG DER ALUMNI-UMFRAGE

## „Auch wenn die Uni-Kultur in Deutschland eine andere ist...“

Mit der Umfrage wollte der Studetenklub „Alumni“ zum einen auf das Alumni-Programm des HPI aufmerksam machen, zum anderen aber auch Feedback erhalten.

Im Allgemeinen standen die Teilnehmer der Umfrage Alumni-Programmen positiv gegenüber. Auf die Frage, was sie von Alumni-Programmen halten, antworteten 78% mit „Auch wenn die Uni-Kultur in Deutschland eine andere ist, sollte man die Vorteile nutzen“, 27% waren sogar der Meinung „Find ich super, ich werde aktiv daran teilnehmen“. Nur 2% behaupteten, nach ihrem Studium nichts mehr mit der Uni zu tun haben zu wollen.

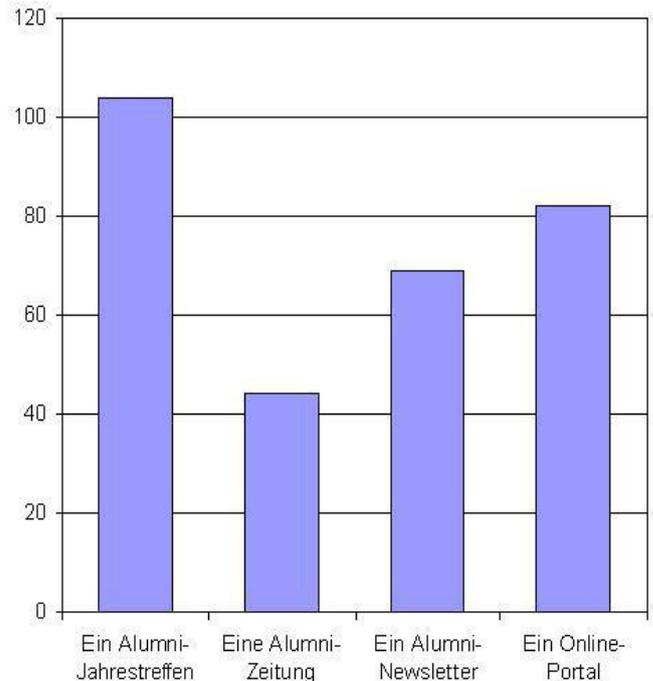
Ebenso eindeutig waren die Antworten bei der Frage, ob der Kontakt zwischen Studenten und Absolventen fruchtbar sein könnte. Zwei Drittel der Teilnehmer finden, dass man dann etwas über das Berufsleben aus erster Hand erfahren könnte. Jeder Dritte bewertete den Kontakt immerhin noch als ganz nett.

Viele Kommentare bemängelten die fehlende Möglichkeit einer Weiterleitung der E-Mails an die Portal-Adressen und die Benutzerfreundlichkeit des Alumni-Portals.

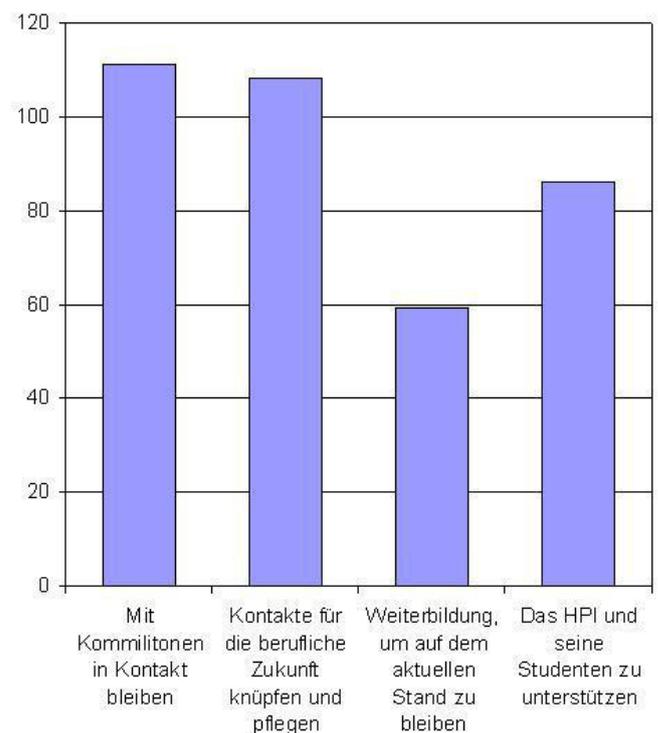
Generell ist auch die Frage zu beantworten, inwieweit das Alumni-Portal in Konkurrenz zu den anderen sozialen Plattformen wie XING stehen soll, da diese im Moment stärker von den HPI-Alumni genutzt werden als das Portal. Es wurde festgestellt, dass i.A. die Unterstützung sozialer Komponenten (z.B. Darstellung der Familie, Hobbies usw. im Gegensatz zu Programmierkenntnissen) einen starken Einfluss auf die Nutzung des Portals haben könnte. Also bleibt nach wie vor das Problem, das Alumni-Portal attraktiver und benutzbarer zu gestalten. Daran soll in Zukunft weiter gearbeitet werden.

- „Alumni“

Welche Angebote eines Alumni-Programms würdest du eines Tages gerne nutzen?



Was soll ein Alumni-Programm deiner Meinung nach ermöglichen?



## Von Osterhasen, Freibier, Informatikern und anderen Katastrophen...

Das Osterfest vom HPI, wenn auch verspätet, war ein großer Erfolg. Für diesen einen gedenkwürdigen Tag wurden die Waffen niedergelegt und bis jetzt nicht wieder ausgegraben, so dass sich die Minderheit der Ifls sogar bis zum Grillstand und Freibier vorwagen konnte.

Das Freibier wurde großzügig von der Firma Arctway gesponsert, welche sich zuvor in einem Vortrag vorgestellt hatte. (Traurigerweise sprach der Redner dabei jedoch mehr mit den Freibierflaschen, als mit den dazugehörigen Studenten.) Aber auch Ableton war nicht knauserig und stellte den DJ und aufschlussreiches Informationsmaterial, das gerne angenommen wurde, zur Verfügung. Nur leider zeigte sich zu späterer Stunde, dass diese ganzen Computerfreakes vom Griebnitzsee wirkliche Tanzmuffel abgaben...

Beim Ostereiersuchen kam es dann zu regelrechten Konkurrenzkämpfen. Es wurde mit allen Tricks und Schummelein gearbeitet, um der eigenen Ostereiersuch-Gruppe zum Sieg zu verhelfen. Da wurden die Farbpunkte, welche dazu da waren, die Tüten, in denen die gefundenen Eier abgegeben werden mussten, den Listen mit den Namen der Gruppenmitglieder zuzuordnen,



vertauscht und die Eier, die eine andere Gruppe gefunden hatte, wurden in die eigene Tüte rückgeschummelt. Der anfängliche Gedanke, dass man(n) doch dafür schon viel zu alt sei, wurde

schnell verworfen und unsere „Großen“ freuten sich immer noch wie die Kleinen über jedes gefundene Ei.



Waren es die Eier, die Gewinnerpreise oder die Bunnys, die die Preise übergaben, der Anlass, der die Augen der Jungs zum glänzen brachte? Auf jeden Fall ließen die weißen Gewinner anschließend jeden großzügig Sekt aus ihrem Schokohasen schlürfen. Gaaaanz legga! Für die weniger Erfolgreichen gab es zum Trost Schokohasen am Stiel (na ja, eigentlich für alle).

Mehr zu holen gab's dann da schon bei den fleißigen Meistern des Grills vom HPI, nämlich viele Steaks und Würstchen, alles mit wenig Kohle gegrillt. Außen schwarz und innen trotzdem durch! Das soll ihnen erst mal einer nachmachen. Da ziemlich bald noch Kohle und vor allem Bier nachgekauft werden musste, warf sich die Frage auf, ob der FuV (der Studentenklub „Feste und Veranstaltungen“) einfach nur schlecht planen kann oder ob Studenten der informatischen Branche wohl die größten Suffnasen aller Zeiten sind?!

Schließlich fand das erste gemeinsame Osterfest von Hassos Kindern und den Infos von gegenüber, das der FuV ja doch ganz klasse organisiert hat, um 24.00 Uhr zu einem friedlichen Ende, ohne Schnapsleichen oder Verletzte.

Jetzt warten wir alle mit großer Spannung auf das nächste Ereignis!

- Jurastudentin der UP

## Von „New-Comer“-Bands und deutscher Musik

Deutschland ist ein sehr fruchtbares Land. Zwar nicht was die Geburtenrate angeht, dafür aber im Bereich der „Newcomer“-Bands. Neue deutsche Teeniebands sprießen wie Unkraut in meinem Blumenkasten. Angefangen hat es mit Silbermond und Juli und weil's so schön war, ging es gleich weiter mit Tokio Hotel, den Killerpilzen und Revolverheld.

Was wirklich toll und ehrenwert daran ist, ist dass alle fünf Bands auf Deutsch singen! Das scheint ein neuer Trend zu sein, den ich hundertprozentig unterstütze. An der einen oder anderen Formulierung sollte zwar noch ein wenig gefeilt werden, damit solche Sätze wie „Mach's dir selbst, besser geht's nicht“ oder „Ja ich weiß, es war `ne geile Zeit“ einen Hauch mehr Niveau bekämen, aber die Tendenz ist schon einmal gut!

Außerdem machen die Gruppen selbst Musik. Sie spielen also tatsächlich ihre Instrumente! Das wirkt auf jeden Fall sehr viel authentischer, persönlicher und professioneller.

Doch nun zu Juli und Silbermond. Ständig wechselt man sie. Beide Bands haben eine dunkelhaarige Frontfrau, die meistens versucht höher zu singen, als ihre Stimmbänder wollen und dazu ein paar (man weiß ja nie genau wie viele) männliche Hintergrundstatisten mit Instrumenten in der Hand. Nicht ohne Grund gibt es die passende Verwurstung „Julimond“.

Über Tokio Hotel will ich weiter nicht viel sagen. Über den Jungen, der aussieht wie ein Mädchen, das aussieht wie ein Junge, wurde einfach schon zuviel geredet. Deswegen nur kurz angemerkt: ihre Musik ist gar nicht so schlecht. Mit Augen zu geht's wirklich!

Und was ist mit den Killerpilzen? Die Killerpilze sind nichts sagend. Man vergisst die Gesichter, die Musik, die Texte. Das einzige, was diese Band ausmacht, ist der Schlagzeuger. Der soll wohl total süß sein, weil man ihn erstens auf Grund seiner Größe hinter dem Schlagzeug kaum sieht und weil er zweitens erst junge 15 Jahre alt ist.

Warum jedoch die ganze weibliche Fangemeinde der 13-jährigen einen zwei Jahre Älteren so wahnsinnig mütterlich niedlich findet, ist mir ein Rätsel...

Die Gruppe Revolverheld aber hat mich überrascht. Klar, es ist auch eine von fünf langweiligen Neuerscheinungen, aber dafür sind sie verblüffend anders. Zwar benutzen auch sie leider viel zu oft ‚cool klingend sollende‘ Wörter der Jugendsprache wie z.B. „chill'n“, was ich persönlich immer lächerlich finde. Doch sie haben es geschafft, sich ein eigenes Profil zu erarbeiten. Sie haben einen Sänger mit einer sehr individuellen, leicht kratzigen Stimme. Gerade, wenn man die piepsigen Stimmen von Juli und Tokio Hotel im Ohr hat, tut so eine entspannte, rauchige Stimme wirklich gut.

Revolverheld kann man schon fast als Musiker wahrnehmen. Mit spätestens 10 Jahren hatten alle fünf Bandmitglieder mit ihrem Instrument angefangen und konnten daher viele Erfahrungen in verschiedenen Bands sammeln. So spielte zum Beispiel ihr Bassist schon bei den Skatoons, die eine überaus empfehlenswerte lokale Ska-Band ist. Natürlich merkt man das ihrer Musik auch an. Man erkennt sie sofort wieder und hört sie raus. Das gibt es nicht oft in der dichten grauen Masse von Teeniebands. Ich verstehe zwar nicht, warum sie sich als Rock-Musiker verstehen (die eigene Wahrnehmung hat wohl des Öfteren eher weniger mit der Realität zu tun), doch es lohnt sich auf jeden Fall, Revolverheld eine Chance zu geben!

- Almut Swarat



Revolverheld spielen am 13. Juli beim HPI-Sommerfest

## Ein Interview mit Auswechselspieler Blechschmidt

Am 23. Mai fand ab 14:00 Uhr am Neuen Palais das Sportfest der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät statt, an dem auch zwei Fußballmannschaften des HPI teilnahmen. Ich habe Manuel Blechschmidt getroffen und mit ihm das folgende Interview geführt.

**Hallo Manuel, du hast in einer der beiden Fußballmannschaften des HPI mitgespielt. Wer war denn alles in deiner Mannschaft?**

*Silvio Mölter, Sebastian Klose, Dominik Zeiger, Paul Seidel, Mike Nagora, Robert (ein Freund von Paul), Ingo Jäkel und ich.*

**Wie oft habt ihr gespielt?**

*Insgesamt haben wir viermal gespielt, dreimal in der Vorrunde und dann noch einmal im Viertelfinale.*

**Wie sind die Spiele ausgegangen?**

*0:3, 1:0, 1:0 und 0:2.*

**Wer hat die beiden Tore geschossen?**

*Silvio hat das eine geschossen und das andere Mike.*

**Welchen Platz habt ihr belegt?**

*Wir waren mit drei anderen 4. von 15.*



**Welche der beiden HPI-Mannschaften hat besser gespielt?**

*Wir natürlich ;-).*

*Also theoretisch wären wir beide im Viertelfinale raus geflogen, aber die zweite Mannschaft ist dadurch dass die gegnerische Mannschaft gehen musste, doch weiter gekommen.*

**Hat es die zweite HPI-Mannschaft bis ins Halbfinale geschafft?**

*Ja, aber nur weil die Mannschaft, die eigentlich spielen sollte, keine Zeit mehr hatte. Ob sie gewonnen haben weiß ich nicht.*

*(York Thomas, der in der anderen HPI-Mannschaft gespielt hat: „Wir sind ins Halbfinale gekommen, haben dann aber sowohl das Halbfinale als auch das Spiel um Platz 3 verloren (beides mit 0:1), so dass wir im Endeffekt 4. wurden.“)*

**Fandest du es eigentlich nicht zu heiß zum Fußballspielen?**

*Nein, durchs Joggen bin ich warmes Wetter gewöhnt.*

**Hättest du dir mehr Zuschauer gewünscht?**

*Ja, vor allem Cheerleader mit Pompons :-).*

**Warst du auch selbst Zuschauer oder hast du lieber nur gespielt?**

*Ich war Auswechselspieler und habe gerne mitgespielt.*

**Wie fandest du die Stimmung auf dem Platz?**

*Eigentlich ganz gut, nur meiner Meinung nach*

*haben ein paar unserer Spieler das Spiel zu ernst genommen.*

**Wie hat sich das geäußert?**

*Sie haben sich zum Beispiel über die Spieler der anderen Mannschaft aufgeregt.*

**Worüber haben sie so gemeckert?**

*Über deren Spielweise.*

**Wurde viel gefoult?**

*Nein, eigentlich ging es relativ fair zu.*

**Gab es etwas, was dich gestört hat?**

*Ja, die große Verspätung am Anfang.*

**Um wie viel hat sich das ganze denn verspätet?**

*Also die Vorrunde hat sich, glaub ich, schon so um 1 ½ Stunden verspätet.*

**Was habt ihr solange gemacht?**

*Wir haben uns warm gelaufen.*

**Kennst du den Grund für die Verspätung?**

*Auf dem Platz nebenan fand noch eine Baseballprüfung statt. Das war einfach schlecht organisiert.*

**Und was hat dir gefallen?**

*Dass man mal mit anderen Leuten zu tun hatte. Außerdem fand ich das Essen super: Steak mit Ketchup und Cola - auch sehr günstig :-).*

- Emilia Wittmers

## Neue Besetzung des FSR und ein neues Logo

Am 26.04.2007 fand die Vollversammlung der Fachschaft Softwaresystemtechnik/ IT-Systems Engineering statt. Es wurde die Namensänderung der Fachschaft vollzogen, die eine Zweidrittelmehrheit der Vollversammlung erforderte. Von nun an nennt sich die Fachschaft nicht mehr „Softwaresystemtechnik“, sondern „IT-Systems Engineering“. Weiterhin wurde über die Entlastung des Fachschaftsrates abgestimmt („Entlastung bedeutet, dass die Fachschaft sämtliche Entscheidungen des Fachschaftsrats im letzten Jahr im wesentlichen anerkennt und somit die Mitglieder von Ansprüchen gegen sie freistellt“ - Peter Faymonville) und es erfolgten Mitteilungen zum Semesterticket, zu Lehrveranstaltungen, der Koordination und dem Logo. Im Anschluss an die Vollversammlung startete die erste Runde der jährlichen Fachschaftsratswahl. Den Wahlausschuss bildeten Stefan Ryll, Andreas, Blüher und Philipp Dobrigkeit; gewählt wurde per Stimmzettel.

Am folgenden Tag, also am 27.04., fand dann die zweite Runde der FSR-Wahl statt. Von 12:30 Uhr bis 13:30 Uhr konnten noch einmal Stimmen abgegeben werden.

Ausgezählt wurden schließlich am Montag, den 30.04., „öffentlich“ im FSR-Raum. Gewählt wurden: Martin Czuchra (6. Sem) mit 74 Stimmen, Martin Faust (2.Sem) mit 59 Stimmen, Peter Faymonville (4. Sem.) mit 112 Stimmen, Tobias Flach (4. Sem) mit 108 Stimmen, Holger Just (6. Sem) mit 101 Stimmen und Matthias Pohl (4.Sem) mit 68 Stimmen. Die Wahlbeteiligung lag bei etwa 30,5 %. Die Aufgabenverteilung der neuen und alten FSR-Mitglieder ist folgende: Martin Czuchra ist Verantwortlicher/Ansprechpartner für Master-Studenten, Martin Faust ist Verantwortlicher/Ansprechpartner für Bachelor-Studenten, Peter Faymonville ist Vorsitzender des FSR, Tobias Flach ist Finanzverwalter, Holger Just ist Serveradministration von myHPI und Matthias Pohl ist FSR Repräsentant in der VeFa (Versammlung der Fachschaften).



Da nun nicht nur der Studiengang „IT-Systems Engineering“ heißt, sondern sich jetzt auch die Fachschaft so nennt, wurde auch gleich ein neues Logo für diese entworfen. Bis zum 28.Mai wurden Vorschläge für ein neues Logo gesammelt, über die man auf der Seite <https://myhpi.de/twiki/FSR/FachschaftsLogo> bis zum 10.Juni abstimmen konnte. Gewonnen hat „das Runde“ (s.o.) von Oliver Klehm: „Es liegt eine klare Anlehnung an das HPI-Logo vor (Aufteilung, Farben). Allerdings habe ich Kreise verwendet und „Haloed Lines“ eingebaut, die das Ganze etwas dynamischer erscheinen lassen. Man könnte dies als „Stilbruch“ auffassen, da für das HPI charakteristisch nur eckige Elemente verwendet werden. So liegt einerseits die Orientierung am HPI Logo vor, andererseits wird das Hauptcharakteristika entfernt (was man als gut, aber auch schlecht empfinden kann).“ Der Vorschlag von Oliver erhielt 47,7% der Stimmen. - Emilia Wittmers



## Neu am HPI: Die „School of Design Thinking“

Am 26.6.07 verkündete Professor Hasso Plattner zur Eröffnung der internationalen Konferenz „Design IT“ im Hörsaal 1 des HPI, dass ab komendem Wintersemester die „School of Design Thinking“ als neuer Bereich des HPI ihre Arbeit aufnehmen wird. Nach dem Vorbild der berühmten „d.school“ an der Stanford University in Kalifornien wird die einjährige akademische Zusatzausbildung „Design Thinking“ die Fähigkeit vermitteln, in multidisziplinären Teams besonders benutzerfreundliche IT-nahe Produkte und –Dienstleistungen zu entwickeln. Ab sofort können sich Studierende praktisch aller Fachrichtungen, die sich in der Endphase ihres universitären Master-, Diplom- oder Magister-Studiums befinden, für die studienbegleitende Design Thinking-Ausbildung in Potsdam bewerben. Auch Absolventen, die Ihren Abschluss erst kürzlich erlangt haben, können zugelassen werden.

Als Leiter der neuen Einrichtung am HPI wurde am 26.6.07 Professor Ulrich Weinberg (48) von der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ (HFF) in Potsdam vorgestellt. Herr Weinberg, der dort seit 1994 Computeranimation lehrt und mehrere Jahre Vizepräsident der HFF war, ist auch Programm-Direktor der EU-geförderten HFF-Academy „INSIGHT OUT“ für digitalen Kinofilm und hochauflösendes Fernsehen (HDTV).

Prof. Weinberg ist von der HFF beurlaubt, um seine neue Aufgabe als Leiter der HPI-School of Design Thinking am HPI ausüben zu können.



Prof. Weinberg hat uns einige Fragen zum neuen Studienangebot beantwortet.

### Herr Weinberg, was ist denn „Design Thinking“?

Design Thinking ist eine neuartige Methode zur Entwicklung innovativer Ideen in allen Lebensbereichen.



Initiiert von David Kelley, dem Gründer der weltweit agierenden Design-Agentur IDEO, basiert das Konzept auf der Überzeugung, dass wahre Innovation nur dann geschehen kann, wenn starke multidisziplinäre Gruppen sich zusammenschließen, eine gemeinschaftliche Kultur bilden und die Schnittstellen der unterschiedlichen Meinungen und Perspektiven erforschen. Nach diesen Prinzipien wird an der Stanford Universität in Kalifornien das Hasso Plattner Institute of Design, die „d.school“, mit großem Erfolg geführt. Ich hatte im Mai die Gelegenheit, drei Wochen lang die Studierenden der d.school in Stanford bei ihren Projekten zu begleiten. Es war faszinierend zu sehen, in welcher kurzen Zeit sehr spannende neue Ansätze für Produkte und Dienstleistungen entwickelt wurden.

Die HPI-School of Design Thinking in Potsdam wird eng mit der d.school in Stanford zusammenarbeiten. Während in Stanford der Schwerpunkt auf Mechanical Engineering liegt, werden in Potsdam die Informations- und Kommunikationstechnologien im Vordergrund stehen.

### Wer lehrt an der School of Design Thinking?

An der HPI-School of Design Thinking werden Professoren und Dozenten aus unterschiedlichen Fachbereichen Berliner und Brandenburger Universitäten unterrichten. Das Neue ist hier, dass die Professoren unterschiedlicher Disziplinen im Team lehren und mit Studierenden aus unterschiedlichen Fachrichtungen arbeiten und forschen. Das Lehrpersonal wird für jedes Semester neu zusammengestellt. Daraus ergeben sich immer neue Konstellationen und neue Ideen für Projekte

### Wie läuft die Zusatzausbildung im „Design Thinking“ ab?



An der Potsdamer „School of Design Thinking“ des HPI soll die einjährige Zusatzausbildung so ablaufen: In einem mehrwöchigen „Bootcamp“ zu Beginn werden die Studenten in Vorlesungen, praktischen Übungen und kleineren Projekten in

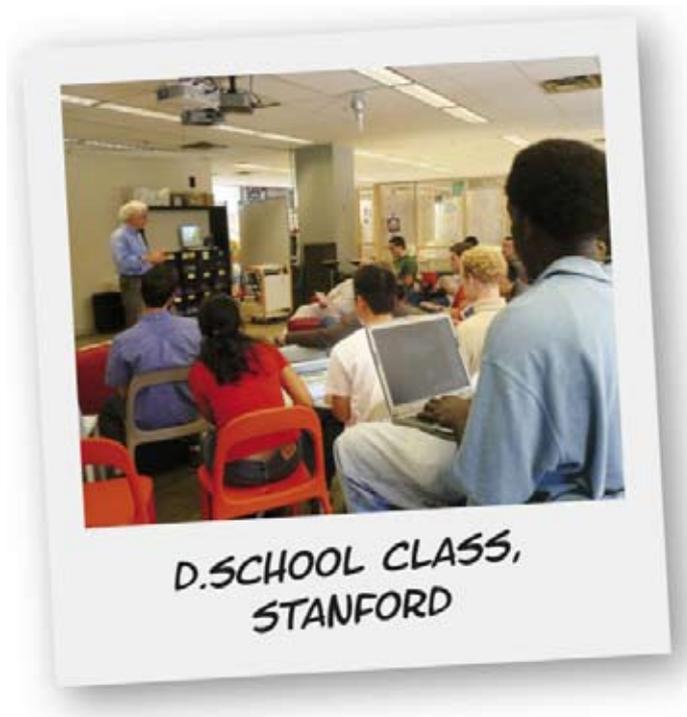


die Design-Thinking-Methodologie eingeführt. Anschließend sollen sie in sogenannten „Classes“ durch Beteiligung an mehreren konkreten Projekten lernen, dass erfolgreiches Design nur gelingt, wenn Kundenwünsche und –bedürfnisse (Desirability), technische Machbarkeit (Feasibility) und wirtschaftlich-rechtliche Umsetzbarkeit (Viability) ganzheitlich betrachtet werden. Im zweiten Semester werden dann Projekte gemeinsam mit Unternehmen oder öffentlichen Einrichtungen entwickelt. Die Studententeams werden betreut von mindestens zwei Professoren und erfahrenen Experten aus den Geisteswissenschaften und Kunst, Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie Wirtschafts- und Rechtswissenschaft. Es ist mit einem Arbeitsaufwand von zwei Tagen pro Woche im Semester zu rechnen.

Die Design-Projekte werden von mehreren Studenten-Teams im Wettbewerb bearbeitet. Die Studierenden erhalten nach erfolgreichem Absolvieren der School of Design Thinking ein Zertifikat. Um die betreuenden Professoren in Potsdam mit Philosophie und Praxis des kalifornischen „Hasso Plattner Institute of Design“ vertraut zu machen, ist jährlich ein gemeinsamer Workshop mit den US-Kollegen aus Stanford vorgesehen.

## Wer kann sich an der School of Design Thinking bewerben?

Die School of Design Thinking wendet sich an Studierende der Universitäten der Hauptstadtregion und ist offen für alle Fachrichtungen. Bevorzugt werden Studierende, die kurz vor Abschluss ihrer Diplom-, Master-, oder Magisterprüfung stehen, bewerben können sich aber auch Absolventen, die einen solchen Abschluss kürzlich erworben haben.



## Was kostet das Zusatzstudium?

Es werden für die School of Design Thinking derzeit keine Studiengebühren erhoben.

## Wie bewirbt man sich denn an der School of Design Thinking?

Ein Anmeldeformular finden Sie unter [www.hpi-web.de/d-school](http://www.hpi-web.de/d-school). Einfach ausfüllen und absenden bis zum 31.7.2007. Eine Auswahlkommission wird dann 40 Kandidatinnen und Kandidaten auswählen.

## Und wo findet man die HPI-School of Design Thinking?

Wir haben seit Mitte Juni die obere Etage im Neubau rechts neben der Hasso-Plattner-Ventures Villa bezogen, die Adresse: August-Bebel-Straße 88.

Besucher sind auch vor dem Studienstart im Oktober herzlich willkommen!

### Adresse:

Hasso-Plattner-Institut für Software-Systemtechnik GmbH  
School of Design Thinking  
Postfach 900460  
D-14440 Potsdam/Germany

Tel: +49(0)331-97992-530

Fax: +49(0)331-97992-539

### Infos:

Weitere Informationen zur „School of Design Thinking“ auf der Website:

<http://www.hpi-web.de/d-school>

Mehr zur d.school der Uni Stanford unter:

<http://www.stanford.edu/group/dschool>



- EW i.Z.m. Prof. Ulrich Weinberg

## Die STC im Landschaftspark Duisburg

Vom 21. bis 22. Mai 2007 fand im Landschaftspark Duisburg die Student Technology Conference 2007 statt. Die STC ist eine Konferenz, die von Microsoft und anderen Firmen speziell für Studenten veranstaltet wird. Auf der STC erhält man die Gelegenheit, sich über zwei Tage hinweg in Theorie und Praxis über die Microsoft .NET-Technologie zu informieren. Diesmal standen vor allem die Themen „Software Design“, „Games Development“, „Web Development/ UX“, „Embedded Development / Robotics“ und „IT-ProUser Experience“ im Mittelpunkt. Außerdem wurde das deutsche Finale des Technologiewettbewerbs Imagine Cup 2007 im Software Design ausgetragen. Er fand zum fünften Mal statt, in diesem Jahr unter dem Motto: „Stell dir eine Welt vor, in der Technologie eine bessere Bildung für alle ermöglicht.“

Stefan Richter, Student am HPI (2. Semester) und Microsoft Student Partner, war dort. Für den Zutritt der Veranstaltungen, die Verpflegung, die Veranstaltungsunterlagen und eine Übernachtung musste er 50 Euro zahlen - 50 Euro, die sich seiner Meinung nach jedoch durchaus gelohnt haben.

Am frühen Montagmorgen ist Stefan mit dem Nachtzug von Berlin losgefahren und knappe sechs Stunden später in Duisburg angekommen. Nach der Anmeldung zwischen 08:00 Uhr und 09:45 Uhr hörte er sich die Keynote (Eröffnungsrede der Tagung) zum Thema „Popfly“ an. Weiter ging es schließlich mit den Vorträgen „Einführung in die Windows Plattform am Beispiel Wire-



less Security“ und „Windows Server System“ bis es dann schließlich von 13:10 Uhr bis 14:10 Uhr eine Mittagspause gab. Nach dem Mittag hörte er sich die Vorträge „Windows Vista als Client“, „Verwaltung der Infrastruktur“, „Unified Communication & Collaboration“ und „Windows Server Longhorn“ an. Jeder Vortrag hatte eine Länge von 90 min - zwischendurch gab es jedoch immer eine kurze Pause.

Stefans Abendprogramm bestand aus einer Führung durch den Landschaftspark und der Besichtigung des Hochofens 5, der bis zum Jahre 1985 noch aktiv war. Jeder, der einmal nach Duisburg kommt und schwindelfrei ist, sollte auf den Besuch des Hochofens auf keinen Fall verzichten. Stefan kann dieses Erlebnis nur weiterempfehlen!

Nach der Übernachtung in der Sportschule Wedau, wo alle Studenten, die an der STC teilnahmen, untergebracht wurden, ging es mit dem Programm im Landschaftspark weiter. Am Dienstag hörte sich Stefan die Vorträge „Windows Embedded“, „Identity 2.0 – Nie mehr Benutzername + Kennwort!“ und „Microsoft Robotics Studio“ an. An der Abschlussveranstaltung „Wrap Up + Preisverleihung Imagine Cup 2007 + Preisverleihung Fischertechnik Contest“ konnte er jedoch nicht mehr teilnehmen, da fuhr sein Zug schon wieder Richtung Berlin...

- Emilia Wittmers



Informationen zu den Vorträgen findest du unter: [www.studentconference.de/Vortraege.aspx](http://www.studentconference.de/Vortraege.aspx)

## Was hat Vista, was du noch nicht hast?

Vor einiger Zeit brachte Microsoft Vista auf den Markt, das man sich als Student schon im Dezember vom Maniac laden konnte. Zeit für eine Rekapitulation!

Das Vista-Startmenu vereinigt das damals neue Startmenu von XP und das klassische Startmenu in einer sehr eleganten Weise: wichtige Orte und Anwendungen sind schnell verfügbar, es klappt sich kein riesiger Programm-Block mehr zur Seite aus und die Desktop-Suche ist schnell erreichbar und relativ intuitiv. Außerdem stehen in Vista Business einige neue Anwendungen für bessere Team-Arbeit zur Verfügung. Wer einen Rechner hat, der schnell genug ist, kommt in das Vergnügen, die Oberfläche Aero benutzen zu können. Die Transparenz ist Spielerei, das sanfte Erscheinen und Verschwinden der Fenster jedoch durchaus sehr angenehm. Das dreidimensionale Durchrotieren der offenen Fenster ist nett anzuschauen, tendenziell aber nicht wesentlich nützlicher als das gewohnte Alt-Tab. Von der grafischen Oberfläche eines Desktops kann man heutzutage allerdings wesentlich mehr erwarten, doch mehr als der 3D-Flip ist bei Vista grafisch nicht drin.

Mac OS X Nutzer und auch immer mehr Linux Nutzer mit Beryl/Compiz-Oberfläche können da nur lachen. Die Vista-Sidebar zeigt einige Gadgets an, die man sich auch auf den Desktop ziehen kann. Die Auswahl von Gadgets auf der MS-Seite ist allerdings eher mager. Es sollte wohl nicht aussehen wie ein Klon des Mac OS Dashboards, das ist es dann auch nicht geworden, leider.

Wesentlich mehr kann Vista eigentlich auch gar nicht, hat aber momentan doch noch deutlich mehr Macken als der relativ stabile Vorgänger XP. Für alle Fans: den BSOD (Blue Screen Of Death) gibt es immer noch. Der Windows Explorer stürzt gefühlt erheblich öfter ab.

Die Abwärtskompatibilität von Vista ist so gut wie nicht vorhanden. Viele Anwendungen funktionieren nicht mehr oder es dauert wie im Fall von Anti-Vir bis zu fünf Monaten bis ein Vista-kompatibler Zweig veröffentlicht wird. Außerdem kom-

men Programme wie der VLC nicht mit Aero klar und beim Abspielen und Stoppen eines Videos muss Windows zwischen Aero und „No-Aero“-Modus wechseln, was sehr nervig flackert und dauert. VLC ist aber notwendig, der Windows Media Player spielt nämlich von Haus aus nur das Nötigste und verabschiedet sich bei etwas exotischeren Kodierungen ins Speichernirvana. Das Tolle an Vista: viele abgestürzte Programme faden sanft aus.

Das „User Account Control“ warnt einen vor system-nahen Eingriffen, schlägt aber schon an, wenn man Einträge im Programm-Menu verschieben möchte. Der genervte Nutzer stellt es umgehend ab, alle anderen gewöhnen sich daran und schenken der Warnung dann im Zweifelsfall keine Beachtung mehr.

Vista soll sicherer sein. Doch man fragt sich natürlich wie sicher ein Betriebssystem sein kann, das letztlich nur auf anderen Windows-Versionen basiert und immer noch Altlasten mit sich herumträgt. Dass alles trotzdem viel sicherer ist, merkt man als Uni Potsdam Student, wenn das VPN nicht mehr funktioniert. Klar, die ZEIK scheint sich sehr an- und nicht auf ein aktuelleres Protokoll umzustellen. Trotzdem ist der Schritt von Microsoft eine VPN-Protokoll-Variante einfach aus dem System zu entfernen nicht sehr nutzerfreundlich. Einzige bisher bekannte Lösung des Problems: Das WLAN in eine virtuelle XP-Maschine bridgen, VPN-Verbindung dort aufbauen und zurückbridgen. Die Methode ist nicht sehr ressourcen-freundlich, aber das ist Vista ja eh nicht. Fazit: Mindestens bis zum Herbst warten, wenn Service Pack 1 herauskommt, vieles kann nur besser werden. Von einem „Veni, vidi, Vista“ kann jedenfalls keine Rede sein, aber Bill Gates ist ja auch nicht Julius Caesar.

- Stefan Wehrmeyer



## Zu Gast im Reich der Mitte

**Teil 1.** Berlin – Paris. Paris – Hong Kong. „Sind Sie zum ersten Mal hier?“ Fragt mich der Taxifahrer. „Sie werden es lieben! Alle lieben es.“ Und dann noch: „Bauen Sie hier eine Fabrik oder suchen Sie eine Frau?“ Schläfrig vom langen Flug erzähle ich ihm, dass ich hier nur einen Vortrag halte.

Endlich angekommen in China. Zumindest erstmal in der Special Administrative Region Hong Kong, seit 1997 wieder chinesisch. Noch am Abend erkunde ich die Stadt. Sie ist gar nicht so groß – Bauland ist hier Mangelware. Dafür quetschen sich die vielen Millionen Bewohner in Hochhäuser, deren oberes Ende irgendwo im Dauersmog verschwindet. Es ist drückend heiß und schwül. Es riecht ungewohnt. Um 20Uhr schlendere ich über die „Avenue of Stars“. Kurz vor dem bronzenen Bruce-Lee-Denkmal geht plötzlich laute Musik an. Gegenüber auf Hong Kong Island sieht man wie sich die Lichter und Laserstrahlen an den Hochhäusern passend zur Musik bewegen. Ein Häusermeer tanzt.

Den besten Ausblick gibt es vom Peak aus. Zu steil für die Bebauung, ist man hier umgeben von Regenwald. Große bunte Schmetterlinge fliegen unbeschwert umher, als wäre die Hektik der Stadt ganz weit weg.

Abends ziehe ich öfters mit den Holländern durch die Stadt. Schnell kommt man auch mit Chinesen in Kontakt und findet sich singend in einer Karaoke-Bar wieder. Alle sprechen ganz passabel eng-



lisch und träumen davon, nach Europa zu kommen. Spät nachts landen wir noch in der Cybar. Unsere neuen chinesischen Freunde haben alle weiße Tütchen dabei. Hastig ausgebreitet auf den Glastischen, wird es in die Nase gezogen – erst ab fünf Uhr sind sie wieder ansprechbar. Ab halb acht dann große Aufbruchstimmung. „Ich muss in einer halben Stunde im Büro sein.“ erklärt mir Jiao. Draußen ist es schon hell und die ältere Generation macht Morgengymnastik im Park. Mein Flieger geht in drei Stunden und ich verabschiede mich vom Geruch von getrocknetem Fisch.

**Teil 2.** Ich bin der einzige Nicht-Chinese an Bord der China-Southern-Maschine. Anscheinend Grund genug mich in die erste Klasse zu versetzen. „Tauschen Sie Ihr Geld lieber in Mainland China um“, hatte man mir noch in Hong Kong gesagt. Schlechte Idee. Ohne einen einzigen Yuan in der Tasche komme ich allein in Changsha an. 2 Millionen Einwohner – aber leider keine Wechselstube am Flughafen. Ich bin in der tiefsten Provinz gelandet. Englisch spricht hier keiner mehr. Am Ausgang wartet dann aber zum Glück jemand auf mich und bringt mich zum Hotel.

Ich gehöre zur westlichen Minderheit auf dieser zweiten Konferenz. Abends schließe ich mich einer Gruppe Koreaner an und gehe erstmal mit ihnen essen. Natürlich gibt es nur chinesische Speisekarten und keine Bilder. Doch auch die Ko-



reaner sind total aufgeschmissen – die Sprache ihrer Nachbarn ist ihnen fremd. Nur Bier bestellen ist einfach: „Tsingtao“ – das kenne sogar ich. Zur Belustigung der anderen Gäste imitieren wir Schweine und Hühner. Keine Ahnung, was wir letztendlich gegessen haben. Ich sollte noch einige Male feststellen: Auch Innereien und Genitalien von Hunden, Schlangen, etc. schmecken gar nicht so schlecht, solange man noch nicht gefragt hat, was man da gerade gegessen hat.

In diese Stadt verirren sich Weiße nur ganz selten. Kinder laufen einem hinterher und wollen meine blonden Haare anfassen. Andere laufen kreischend vor mir weg. Immerhin „China sucht den Superstar“ ist hier angekommen und sorgt für heiße Diskussionen. Abstimmen für den Favoriten? So viel Demokratie ist den meisten zu heikel. Man fürchtet die Revolution. Die Chinesen schauen sich ängstlich um. Allein schon diese Diskussion dürfte der Regierung nicht gefallen.



**Teil 3.** Der nächste Flug bringt mich nach Peking. Mit der Adresse meines Hotels bewaffnet, bahne ich meinen Weg durch die Innenstadt. Doch niemand kann mir helfen – nur mit chinesischen Schriftzeichen kommt man hier weiter.

Drei Tage lang erkunde ich mit Hussein die Stadt, ein Australier, den ich schon in Changsha getroffen hatte. Um die kurze Zeit bestmöglich zu nutzen, mieten wir uns einen personal guide. „Call me Jenny“ – ihren richtigen Namen konnte ich mir eh nicht merken. Natürlich geht’s sofort zu den Sehenswürdigkeiten. Jenny zeigt uns die chinesische Mauer und schwärmt von Kaiserin Cixi. Sie zeigt uns auch die Kaufhäuser für gefälschte Sachen. Erstaunlich – nicht in dunklen Seitenstraßen sondern in den gepflegtesten Läden gibt es das, wofür man in Europa viel Geld ausgeben müsste.

Abends ziehen wir mit ihr durch die Pekinger Clubs. Für sie eine perfekte Gelegenheit, vor ihren Freundinnen zu glänzen: Mit gleich zwei Weißen unterwegs zu sein, garantiert ihr den Neid der anderen. Immer wieder betont sie in ihrem nicht ganz perfekten Englisch: „I earn own money. I don’t need man to care for me. I want handsome man!“ und beschwert sich darüber, dass sich so manch andere in die Hände eines 50jährigen Europäers flüchtet.

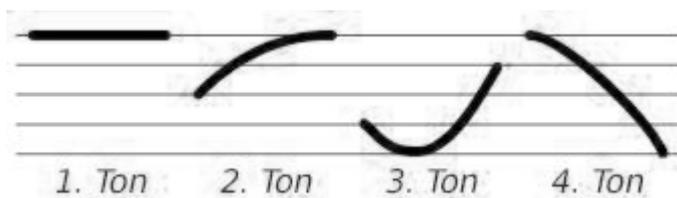
Früh morgens holt mich das Taxi auch schon wieder ab. Ich fahre extra eine Stunde eher los, da die Autobahn eine riesige Baustelle war. Heute nicht mehr. 2.000 Bauarbeiter haben in drei Tagen ganze Arbeit geleistet. Olympia in Peking naht.

- Gero Decker

Gero Decker, wissenschaftlicher Mitarbeiter am HPI, reiste im Oktober 2006 nach China, um dort Vorträge zu den Themen „Workflows in Computation Grids“ und „Service Interaction Modeling“ zu halten.

## Chinesisch

Hochchinesisch, oft auch als Mandarin bezeichnet, ist die meistgesprochene Sprache der Welt. Sie ist eine „tonale“ Sprache, was bedeutet, dass die gleiche Silbe in einem anderen Ton gesprochen etwas völlig anderes bedeuten kann. Man unterscheidet dabei vier verschiedene Töne:



**Erster Ton (hoher Ton):** Die Tonhöhe ist konstant und hoch. Er wird mit einem Makron (Längsstrich) gekennzeichnet. Beispiel: „mā“ (Mama)

**Zweiter Ton (steigender Ton):** Die Tonhöhe steigt von der unteren bis mittleren in die hohe Tonlage, ähnlich der Betonung einer Frage im Deutschen. Er wird mit einem Akut gekennzeichnet. Beispiel: „má“ (Hanf)

**Dritter Ton (niedriger oder niedrig-fallend-steigender Ton):** Die Tonhöhe sinkt aus mittlerem Niveau nach unten und steigt in der Regel wieder in das mittlere Niveau. Er wird mit einem Hutschek (ein umgedrehtes Dach) gekennzeichnet. Beispiel: „mǎ“ (Pferd).

**Vierter Ton (fallender Ton):** Die Tonhöhe fällt scharf nach unten und die Silbe wird kürzer mit mehr Affekt ausgesprochen, vergleichbar mit der deutschen Betonung eines Befehles. Er wird mit einem Gravis gekennzeichnet. Beispiel: „mà“ (schimpfen)

Wie die unterschiedlich betonten „ma“s ausgesprochen werden, kannst du dir auf der Seite [bbc.co.uk/languages/chinese/real\\_chinese/start/](http://bbc.co.uk/languages/chinese/real_chinese/start/) anhören.

Im Chinesischen gibt es keine Flexion, d.h. alle

Wörter haben jeweils nur eine einzige Form. Das Tempus wird durch Adverbien angedeutet. Pluralbildungen gibt es nur bei Pronomen und Nomen, die auf Menschen verweisen.

Die Satzstellung ist in der Regel Subjekt-Verb-Objekt, auch bei Fragen. Dass es sich bei einem Satz um einen Fragesatz handelt, macht man durch einen angehängten Fragepartikel oder ein Interrogativpronomen (Fragewort) deutlich.

Die chinesischen Schriftzeichen bestehen aus verschiedenen grafischen Grundkomponenten, den sogenannten Radikalen. Im chinesischen Wörterbuch sind die Lemmata nach diesen Radikalen geordnet, welche wiederum nach Anzahl und Form der Striche sortiert sind. Derzeit unterscheidet man über 220 Radikale.

Zu der chinesische Schriftsprache (báihuàwén), die auf der Alltagssprache der Chinesen basiert, gibt es ein offizielles Umschriftsystem, das Pīnyīn, welches lateinische Buchstaben verwendet. (Die „ma“-Beispiele vom Anfang sind beispielsweise in Pīnyīn geschrieben.)

Wie man ein chinesisches Wort im Wörterbuch nachschlägt, erklärt euch Marco, der im letzten Semester ein Chinesisch-Anfängerkurs belegt hat:



„Also wenn man Glück hat, dann ist das gesuchte Wort in Pīnyīn gegeben. Das kann man leicht lesen und aussprechen und im Wörterbuch sind die Pīnyīn nach dem Lateinischen Alphabet angeordnet. Wenn man aber Pech hat (und das wird eher der Fall sein), sucht man nach dem Radikal. Ein Radikal besteht meist aus zwei Teilzeichen. Das erste der beiden gibt den Sinn und das zweite die Aussprache an. Zuerst interessiert aus wie vielen Strichen das erste Zeichen besteht. Das erfährt man durch genaues Hinschauen (oft ist alles winzig und verschmiert) und Raten. (Dafür bräuchte man eigentlich schon etwas Schreiberfahrung, denn ein Strich kann um die Ecke gehen oder im verquere Kurven vollziehen.)

Mit der Zahl im Hinterkopf guckt man in die ersten Seiten des Wörterbuches (gewissermaßen ein Zeichenindex). Unter der Überschrift dieser Zahl sucht man das Teilradikal. Daneben steht eine Zahl, die auf ein paar Seiten weiter verweist. Dort findet man wiederum unter der Überschrift des ersten Teilradikals alle Verknüpfungsmöglichkeiten und kann sie entweder durchgehen, bis man das gesuchte Zeichen findet, oder die Strichanzahl des zweiten Teilradikals bestimmen und dann dort suchen.

Hat man das richtige Radikal gefunden, steht daneben ein Pīnyīn. Das kann nun ganz normal im hinteren Teil des Wörterbuches nachgeschlagen werden. Da allerdings einem Pīnyīn meist mehrere Radikale zugeordnet sind, muss man aufpassen, dass man wirklich genau dieses Pīnyīn und dieses Radikal meint (es stehen beide da). Wenn man sich dessen ganz sicher ist, gibt's darunter die Übersetzung/en für das Schriftzeichen.

Stößt man dabei auf etwas im Kontext halbwegs sinnvolles, kann man sich scheckig freuen und nur hoffen, dass der Sinn des Ganzen nicht einfach aus kulturellen Unterschieden missverstanden wurde...“

Im Folgenden nun noch ein paar Vokabeln:

Nǐ hǎo!

你好!

Hallo!

Zàijiàn!

再见!

Tschüß!

Wǒ huì shuō Yīngyǔ.

我会说英语。

Ich kann Englisch sprechen.

妈妈

Mama

我喜歡你

ich hab dich lieb

Weitere Lernwörter und Sätze findest du auf der Internetseite:

[clearchinese.com/learn-chinese/index.htm](http://clearchinese.com/learn-chinese/index.htm) .

Ein Deutsch-Chinesisches Wörterbuch gibt es auf der Seite:

[www.chinalink.de/sprache/dict.html](http://www.chinalink.de/sprache/dict.html) .

- Emilia Wittmers

*Der Tor läuft den Genüssen des Lebens nach und sieht sich betrogen.  
Der Weise vermeidet die übel.*

(Arthur Schopenhauer)

*Wer andere kennt, ist klug. Wer sich selber kennt, ist weise.*

(Lao Dse)

*Ein weiser Mensch ist, wer mit dem Verstand eines erwachsenen handelt, im Herzen aber noch ein Kind ist.*

(Emilia Wittmers)

*Der Kluge ärgert sich über die Dummheiten, die er machte, der Weise belächelt sie.*

(Curt Goetz)



*Ich habe die Philosophen und die Katzen studiert, doch die Weisheit der Katzen ist um ein weites größer*

(Hippolyte Taine)

## Wie es euch gefällt

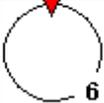
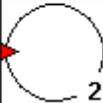
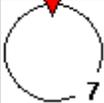
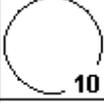
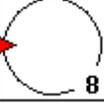
„Beginnt mit Lust, was fröhlich enden mag.“ Shakespeares „Wie es euch gefällt“ ist wohl die brillianteste Soap des 17. Jahrhunderts. Er schuf neben einer ausgezeichneten Komödie auch ein Zeugnis der damaligen Alltagskonflikte. Rosalinde (im Original Rosalind) stellt als Protagonistin nicht nur die Probleme zwischen Mann und Frau dar, sondern zeigt auch die Wahrheit des Sprichworts „Kleider machen Leute“ auf.

Alles beginnt mit einem Brüderzwist zwischen den Söhnen des verstorbenen Freiherren Roland de Boys (i.O. Rowland de Boys), Oliver und Orlando. Es geht natürlich um Geld, besser gesagt um das Erbe. Nachdem Orlando wütend den Schauplatz verlassen hat, tritt Charles, der Ringer des momentanen Herzogs, auf. Im Gespräch zwischen Oliver und Charles kristallisiert sich die Ausgangssituation heraus: Der alte Herzog und Vater von Rosalinde wurde von seinem Bruder Friedrich (i.O. Frederick), dem neuen Herzog, verbannt und hält sich im Ardenner Wald versteckt. Seine Tochter Rosalinde lebt seitdem mit ihrer Cousine Celia, also der Tochter des jetzigen Herzogs, am Hof und trauert um ihren verbannten Vater. Aufgebracht und etwas zerstreut treten nun Celia und Rosalinde auf, die zufällig Zuschauer des zur Unterhaltung des Herzogs angesetzten Ringkampfes zwischen Charles und Orlando werden. Im Zorn über die Niederlage seines Ringers verbannt Herzog Friedrich Rosalinde ohne stichhaltige Beweise wegen Verrats. Celia beschließt daraufhin ihre Cousine zu ihrem Vater in den Ardenner Wald zu begleiten, doch dabei wirft sich folgende Frage auf: Wie sollen zwei hilflose Frauen sicher durch den bösen dunklen Ardenner Wald gelangen? Nach kurzem Überlegen beschließt Rosalinde sich als Mann zu verkleiden und Celia getarnt als seine/ihre Schwester durch den Wald zu führen. In der Zwischenzeit erfährt Friedrich (aktueller Herzog) von der Flucht Rosalindes und Celias, die zu allem Überflus auch noch seinen alten Narren Probestein (i.O. Touchstone) mitgenommen haben. Orlando flieht auf Grund einer

Mordwarnung Adams, eines Bedienten Olivers, ebenfalls in den Ardenner Wald. Celia und Rosalinde treffen in der Zwischenzeit die Schäfer Corinnus und Sylvius, die ihnen einen Schlafplatz am Rande des Waldes anbieten, welchen die in Männerkleidung steckende Rosalinde dankbar annimmt und sich dort mit Celia und Probestein niederlässt. Nachdem nun Orlando in inniger Liebe zu der beim Ringkampf kennen gelernten Rosalinde entbrannt an jeden Baum im Ardenner Wald Liebesgedichte heftet, Probestein ein Schäfermädchen namens Kätchen (i.O. Audrey) heiraten möchte und die Hirtin Phöbe (i.O. Phebe), die von Sylvius geliebt wird, sich in die als Mann verkleidete Rosalinde verguckt, ist die Verwirrung perfekt. Orlando liebt Rosalinde, die ihn als Frau auch liebt, als Mann aber von Phöbe vergöttert wird. Diese wiederum muss sich gegen die Liebeserklärungen von Sylvius schützen und das alles während Probestein und Kätchen über Poesie philosophieren.

Es hört sich vielleicht an wie ein schlechter Abklatsch von „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“, doch glaubt mir: Nie wurden Soaps so niveauvoll und geistreich inszeniert. „Wie es euch gefällt“ ist mehr als nur ein Stück über Beziehungsprobleme. Rosalindes gespaltene Person und die für diese Zeit revolutionäre Stärke einer Frau sind erstaunlich gewagt und machen einen weiteren Reiz von „Wie es euch gefällt“ aus. Das Spiel mit Liebe und Liebesentzug und die zentrale Rolle des Männerkostüms zeigen nicht nur, dass eine Frau mit mehr kämpfen kann als nur ihren Reizen, sondern auch wie ganz simple psychologische und rhetorische Tricks den Menschen, beziehungsweise den Mann, beeinflussen und lenken. „Wie es euch gefällt“ liest sich trotz sprachlicher Eigenarten flüssig und wenn man erst einmal in das Beziehungsgewirr eingestiegen ist, zieht der Wunsch nach einer Auflösung einen sofort in seinen Bann und wird am Ende mehr als genial gelöst. Von „Wie es euch gefällt“ kann man sich auf jeden Fall gefangen nehmen lassen. - Jan Pedd

# RÄTSEL

|                           |   |   |                      |                        |   |   |   |  |   |   |
|---------------------------|---|---|----------------------|------------------------|---|---|---|--|---|---|
| geometrischer Begriff     | Käseherstellungsart   | Kfz.-Kennz. für Ebern   | grob                 |                        | franz. hundert  | Zeichen für: Kalium   | Haustier  |  | Stadt in der Schweiz  | dt. Münze   |
|                           |    |   |                      |                        |   |   | Schlangenart  |   |   |  |
| Verhältniswort            |   |  | Tonbezeichnung       |                        |   | Nutzen  |   |  |   |   |
| Kfz.-Kennz. für Heilbronn |   |   | Kfz.-Kennz. für Bonn |                        |   | Gehörorgan  | franz. der  |  |  | Rauchfang   |
| Kapitalanteil             |   | Sprengstoff   | Zeichen für: Iod     | Gewürz                 |  |   |   |  |   |   |
|                           |   |   |                      |                        | Flair   |   | Musiknote   |  |   |   |
| Präposition               |   |   | Kleidungsstück       | selig                  |   |   |   |  | med. Begriff  |   |
| Schiffstagesreise         |   |   |                      |                        |   | Kfz.-Kennz. für Neuburg   | ital. Artikel   | ital. wenn   |   |   |
| falscher Eid              |   | Internat. Kfz.-Z.f.: Österreich   |                      | Hochschule             |   |  |   | franz. Gold  |   | Kfz.-Kennz. für Mali  |
|                           |   |   |                      |                        |   |   | Hörorgan  |  |   |   |
| Heilung                   | Verpfl egung  | Entfernungsbegriff  |                      | Raum schiff der Russen |   | deutsche Großstadt  | ewige Stadt   |  |   |   |
|                           |   |   |                      |                        |   |   |   | Römisch: 900   |   |   |
| biblische Frauen-Gestalt  |   |   |                      |                        |   |   | Internat. Kfz.-Z.f.: Dänemark   |  |   | Muster  |
| Kfz. für Schaffhausen     |  |   | Kfz.-Kennz. für Neuß |                        | unbestimmter Artikel (franz.)   |   |   |  | Abk. für Auswärtiges Amt  |   |
| jedoch                    |   | Fruchtart Frucht  |                      |                        |   |   |  | Abk. für: Autobahn   | Flächenmaß  |   |
|                           |   |   |                      |                        | Stadt in Rumänien   |   |   |  |   |   |

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |    |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|

## Die Lösung der Rätsel aus der ersten Ausgabe

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 4 | 5 | 9 | 6 | 8 | 1 | 3 | 2 | 7 |
| 3 | 7 | 1 | 9 | 2 | 5 | 8 | 6 | 4 |
| 6 | 8 | 2 | 7 | 4 | 3 | 5 | 1 | 9 |
| 5 | 1 | 6 | 4 | 7 | 9 | 2 | 8 | 3 |
| 2 | 4 | 8 | 5 | 3 | 6 | 9 | 7 | 1 |
| 9 | 3 | 7 | 2 | 1 | 8 | 6 | 4 | 5 |
| 1 | 6 | 5 | 8 | 9 | 7 | 4 | 3 | 2 |
| 8 | 2 | 3 | 1 | 5 | 4 | 7 | 9 | 6 |
| 7 | 9 | 4 | 3 | 6 | 2 | 1 | 5 | 8 |

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 7 | 2 | 9 | 4 | 8 | 6 | 5 | 3 |
| 3 | 5 | 4 | 7 | 1 | 6 | 8 | 9 | 2 |
| 6 | 9 | 8 | 3 | 5 | 2 | 7 | 1 | 4 |
| 8 | 3 | 9 | 2 | 7 | 1 | 5 | 4 | 6 |
| 7 | 4 | 6 | 5 | 8 | 9 | 3 | 2 | 1 |
| 2 | 1 | 5 | 4 | 6 | 3 | 9 | 8 | 7 |
| 9 | 8 | 3 | 1 | 2 | 7 | 4 | 6 | 5 |
| 5 | 6 | 1 | 8 | 3 | 4 | 2 | 7 | 9 |
| 4 | 2 | 7 | 6 | 9 | 5 | 1 | 3 | 8 |

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 2 | 4 | 8 | 3 | 9 | 7 | 5 | 6 | 1 |
| 5 | 3 | 6 | 4 | 1 | 8 | 9 | 7 | 2 |
| 7 | 9 | 1 | 6 | 5 | 2 | 8 | 3 | 4 |
| 4 | 1 | 5 | 7 | 8 | 3 | 2 | 9 | 6 |
| 3 | 8 | 9 | 1 | 2 | 6 | 4 | 5 | 7 |
| 6 | 7 | 2 | 9 | 4 | 5 | 1 | 8 | 3 |
| 1 | 6 | 4 | 8 | 3 | 9 | 7 | 2 | 5 |
| 9 | 2 | 3 | 5 | 7 | 1 | 6 | 4 | 8 |
| 8 | 5 | 7 | 2 | 6 | 4 | 3 | 1 | 9 |

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 4 | 1 | 9 | 8 | 6 | 7 | 3 | 5 | 2 |
| 6 | 7 | 2 | 3 | 5 | 9 | 4 | 1 | 8 |
| 3 | 5 | 8 | 2 | 4 | 1 | 9 | 7 | 6 |
| 8 | 9 | 3 | 6 | 1 | 5 | 2 | 4 | 7 |
| 5 | 2 | 7 | 9 | 8 | 4 | 1 | 6 | 3 |
| 1 | 4 | 6 | 7 | 2 | 3 | 5 | 8 | 9 |
| 2 | 6 | 1 | 5 | 3 | 8 | 7 | 9 | 4 |
| 9 | 3 | 4 | 1 | 7 | 6 | 8 | 2 | 5 |
| 7 | 8 | 5 | 4 | 9 | 2 | 6 | 3 | 1 |

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
|   |   |   | C |   |   | C |   | P |   |   |   |   |
| D | I | N |   | O | R |   | I | G | O | R |   |   |
|   | M | I | T | R | O | P | A |   | S |   |   |   |
|   | P | E | N |   | M | A | C | H | E | N |   |   |
|   | R |   |   |   |   |   | O |   | I | O |   |   |
| M | E | S | K | A | L | I | N |   | D | I |   |   |
|   | S | I |   | T |   | H | A | Z | O | R |   |   |
|   | A | N | I | M | A | L |   | B | N |   |   |   |
|   | R |   | C |   |   | E |   |   |   | O |   |   |
| M | I | C | H | E | L |   | A | C |   | L |   |   |
|   | O | B |   |   | I | D | O | L |   | C | E |   |
|   |   | M |   |   | N |   | H | L |   | I | G |   |
| L | I |   |   |   | F | A |   |   |   | F |   |   |
|   | R | A | G | A | Z | Z | A |   |   | E |   |   |
|   | I | I |   |   | L |   |   | I | M | M | E | R |
|   | S | R | T | L |   |   |   | G | I | G |   | Z |

T O N L E I T E R

## Pizza

Du willst eine Party feiern, hast alle deine Freunde eingeladen, für Alkohol ist zu genüge gesorgt und zum Essen hast du es dir einfach gemacht und Standard-Fertigpizza gekauft. Doch mit einer Sache hast du nicht gerechnet – deine Freunde sind sehr mäkelig... Kaum steht die Pizza auf dem Tisch, kommen die ersten angewiderten Blicke. Dann heißt es auf der einen Seite: „liieeh, da sind ja Pilze drauf!“ Ein Anderer findet den Teig

zu dünn. Der Nächste pult von seinem Stück die Ananas runter. Wieder ein Anderer findet die Wurst zu fettig und natürlich ist für den einen oder anderen viel zu wenig Käse draufgestreut... Um dennoch jeden seine Pizza-Wünsche zu erfüllen, gibt es eine einfache Lösung. Backt euch doch eure eigene Pizza! Ihr braucht dafür lediglich folgende Dinge:

### Zutaten (für ein Belch)

#### Utensilien:

- Rührschüssel
- Messbecher
- Backpapier
- evtl. Nudelholz

#### Für den Teig:

- 200g Quark
- 2 Esslöffel Milch
- 8 Esslöffel Öl
- 2 Eier
- 400g Mehl
- 1 Pck. Backpulver
- 1 Prise Salz

#### Für den Belag:

- alles, was ihr wollt!
- als Untergrund: Ketchup, Tomatenmark, Pizzasaucen etc.
- als Belag: Salami, Schinken, Hähnchenbrust, Pilze, Tomaten, Paprika, Ananas, Käse etc.

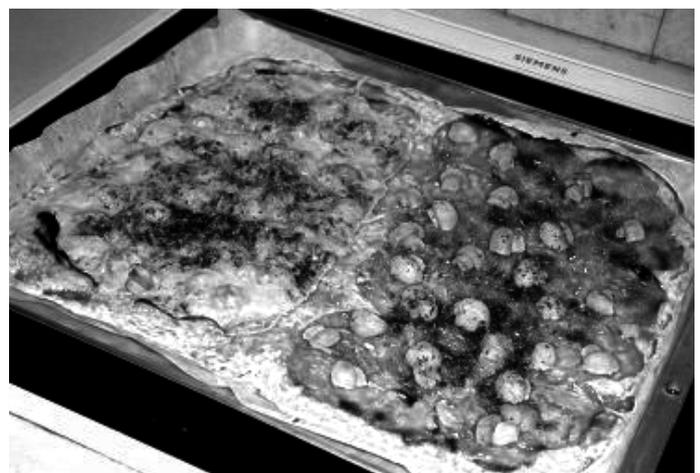
## Und so wird's gemacht...

Zunächst nimmst du dir eine Rührschüssel und tust die Teigzutaten der Reihe nach hinein. Beachte dabei aber, dass du das Backpulver vorher unter das Mehl rührst. Warum man das machen soll, weiß ich zwar auch nicht, aber meine Freundin, von der ich das Rezept habe, meinte, das muss so sein. Und da man das Mehl ja sowieso erstmal im Messbecher abmessen muss, kann man da auch gleich den Quatsch mit dem Backpulver erledigen.

Jetzt, wo die Zutaten in der Schüssel sind, kommt der absolut schweinishche Teil. Solltest du jemanden mit versteckten Aggressionen unter deinen Gästen haben, so bitte ihn einfach den folgenden Part zu übernehmen. Er wird sich an der Teigmasse wunderbar ausleben können und danach viel gelassener sein. Seine Aufgabe ist es nämlich, mit den Händen die Pampe anzugrabbeln und sie zu kneten. (Übrigens ist dies auch eine schöne Übung für alle Masseure und die, die es gerne werden wollen.) Damit das Durchmanschen einfacher geht, streu deinem Aggro-Teig-Kneter ein bisschen Mehl auf die Hände. Dies erfordert ein wenig Feingefühl, also am besten eine Frau für diese höchst komplizierte Aufgabe arrangieren! Solltet ihr es dann irgendwann tatsächlich geschafft haben, die Zutaten zu einer homogenen Masse verarbeitet zu haben, knallt ihr den Teigklumpen auf ein Backblech, auf welches ihr vorher Backpapier gelegt habt. Sollte die Sache mit dem Backpapierabreißen eine absolut unerfüllbare Arbeit für dich darstellen, dann hab ich einen Tipp für dich: Es gibt im Laden auch vorgeschnittene Backpapierrollen! Da passt ein Stück genau auf ein Blech ;-). Solltest du aber gerade nur die Abreißvariante im Haus haben, so gibt es sicherlich irgendwen, der so talentiert ist, um die Aufgabe zu bewältigen. Kommen wir wieder zurück zum Klumpen... Der wird nun einfach mittels Nudelholz (auch mit Mehl bestreuen, sonst backt der gesamte Teig an!) und Händen auf dem ge-

samten Blech verteilt. Ist das geschafft, darf derjenige mit den eingesauten Händen sich selbige erst einmal waschen. Falls noch einer in deiner Truppe ist, der ebenfalls das Bedürfnis hat sich die Hände zu waschen, so darf er dies auch tun. Nun wird noch der Backofen auf 200°C zum Vorheizen eingestellt und dann belegt sich jeder sein Stück wie er möchte. Wenn das erledigt ist, schiebst du die Pizza für 25min in den Ofen. Wenn du eher der vergessliche Typ bist, stell dir bitte 'ne Uhr. Keiner hat Lust, verbrannte Pizza zu essen... Bist du jedoch eher der ungeduldige Typ, so wird dir das Warten umso schwerer fallen, weil das gute Stück nach nur kurzer Zeit schon so verdammt lecker riecht! Aber wenn dann alles fertig ist, kann es ans Essen gehen. Ich wünsche einen guten Appetit!

- Ilka Genke



## Ein Artikel über Schokolade und ihre Wirkung

Ob mit Nougat, Marzipan, Karamell, Zimt, Chili oder Schwarzem Pfeffer – Schokolade gibt es wohl in allen Geschmacksrichtungen. Nicht nur kleine Kinder lieben sie, auch die großen essen sie mit freudiger Begeisterung und manche behaupten gar „schokoladenabhängig“ zu sein. „Ohne meine tägliche Ration an Schokolade überlebe ich keinen Tag!“, erklären die, die sich selbst als „Schoko-Suchti“ bezeichnen würden.

Doch kann man von Schokolade wirklich süchtig werden?

Tatsächlich haben Wissenschaftler herausgefunden, dass in Schokolade so genannte Anandamide enthalten sind, deren Strukturen ähnlich denen des Cannabis-Wirkstoffes THC sind. Die Anandamide wirken auf die Regionen des Gehirnes ein, die für die Wahrnehmung, Gedankenverarbeitung und Bewegungsabläufe zuständig sind. Bei Mäusen, denen man zwischen zwei und zwanzig Mikrogramm Anandamid pro Kilogramm ihres Körpergewichts injizierte, wurde die Angschwelle und die körperliche Aktivität deutlich herabgesetzt.

Aber: Wollte man jedoch bei einem 30 kg schweren Kind eine ähnlich berauschende Wirkung wie bei den Mäusen erzielen, so müsste es mindestens sieben Tafeln Schokolade essen - bei einem erwachsenen Menschen soll die Mindestdosis sogar bei 20 kg Schokolade liegen. Es gibt

daher keinen Grund zur Annahme, dass die in der Schokolade enthaltenen Anandamide in der Lage wären, eine „Schokoladen-Sucht“ auszulösen, denn bis man die ersten Wirkungen des Stoffes spüren würde, hätte man sich schon längst übergeben müssen.



Und auch das ebenfalls in Schokolade enthaltene Koffein und das Theobromin, was eine ähnliche Wirkung auf den menschlichen Körper wie das Koffein hat, sind in viel zu geringen Mengen vorhanden. Um die Wirkung einer Tasse Kaffee zu erreichen, müsste man schon mindestens vier Tafeln Schokolade essen.

Dass Schokolade süchtig macht, konnte also bisher nicht nachgewiesen werden – dass sie glücklich macht aber schon!

Wenn man nämlich Schokolade isst, reichert sich vermehrt die Aminosäure Tryptophan im Blut an, die ebenso in der Schokolade enthalten ist und nicht wie die anderen Aminosäuren zur Muskulatur transportiert wird. Das Tryptophan gelangt in das Gehirn und wird dort in Serotonin umgewandelt. Serotonin ist ein Botenstoff, der häufig auch als „Glückshormon“ bezeichnet wird, da er unter anderem den Schlafrythmus, die Stimmung, den Sexualtrieb und die Temperatur des Körpers steuert. Ein ausgeglichener bzw. leicht erhöhter Serotoninspiegel sorgt für Wohlbefinden und Zufriedenheit. Substanzen, die den Serotoninspiegel erhöhen, werden deshalb oft als Antidepressiva verschrieben.



Frauen essen in der Regel häufiger Schokolade als Männer, weil bei diesen nach dem Eisprung der Serotoninspiegel langsam (vor der Menstruation sogar ziemlich stark) abnimmt. Durch erhöhten Verzehr von Schokolade können die Folgen des niedrigen Serotoninspiegels, wie wechselhafte Stimmungen, Trübsinn und Reizbarkeit, etwas gedämpft werden.

Aber vielmehr als vom Geschlecht hängt der Schokoladenkonsum von der Sonneneinstrahlung ab. Denn auch die Sonneneinstrahlung beeinflusst den Serotoninhaushalt des Körpers: Scheint die Sonne weniger oder gar nicht, sinkt der Serotoninspiegel deutlich ab. So ist in den Wintermonaten ganz offensichtlich ein erhöhter Schokoladenkonsum gegenüber den Sommermonaten zu verzeichnen und in den nördlichen Ländern wird erkennbar mehr Schokolade gegessen als in den südlichen Ländern. Laut Statistik essen die Deutschen pro Kopf über 8 kg Schokolade pro Jahr – die Italiener nur etwas über 3 kg.

Wer also behauptet „schokoladenabhängig“ zu sein, der lügt. Wer aber meint: „Ein Tag ohne Schokolade ist wie ein Tag ohne Sonnenschein.“, liegt gar nicht mal so falsch...

- Emilia Wittmers



### **Infobox für Tierliebhaber**

Was den Menschen glücklich macht, kann für Katzen, Hunde und Pferde tödlich sein. Das in der Schokolade enthaltene Theobromin wird nämlich nur sehr langsam bei diesen Tieren abgebaut und bleibt somit zu lange in ihrem Blutkreislauf, was zu Epileptischen Anfällen, Herzinfarkt und inneren Blutungen führt. Schon eine Tafel Zartbitterschokolade kann für einen mittelgroßen Hund den Tod bedeuten.

## So stehen deine Sterne im nächsten Semester

In der ersten Ausgabe der Zeitung befand sich an dieser Stelle das „Bonbon-Orakel“. Doch wie kann man sich über sein Schicksal informieren, wenn die Bonbons einmal am Eingang bei Frau Bernhardt fehlen, so wie es im Juni der Fall war? Damit du trotzdem immer bescheid weißt, wie das nächste Semester bei dir laufen wird, kommt hier dein Semesterhoroskop.

### Widder:

Immer mit dem Kopf durch die Wand - das ist das Motto der Widder. Deswegen fängst du dein nächstes Semester zwar hoch motiviert, jedoch mit Übereiferigkeit an. Schnell merkst du, wie die Sache dir zu Kopf steigt und du alles hinschmeißen willst. Dagegen hilft nur eines: ein ausgeklügeltes Organisationssystem. Und das dürfte für HPI-ler ja nicht das Problem sein.

### Stier:

Die Sterne stehen günstig für dich. Besonders Jupiter und Saturn garantieren dir einen Topstart ins nächste Semester und einen noch erfolgreicherem Abschluss des selbigen. Aber Vorsicht ist geboten! Das Lernen können sie dir auch nicht abnehmen ;)

### Zwillinge:

Du als Zwilling hast das Pech, dass du hin- und hergerissen bist zwischen Lust und Unlust. Den ersten Moment bist du total motiviert und meinst, du könntest alles schaffen, wenn du nur willst und im nächsten Augenblick sitzt du in der Vorlesung und hast das Gefühl ein Brett vor dem Kopf zu haben und nichts zu kapieren. Jetzt bloß nicht verzagen!

### Krebs:

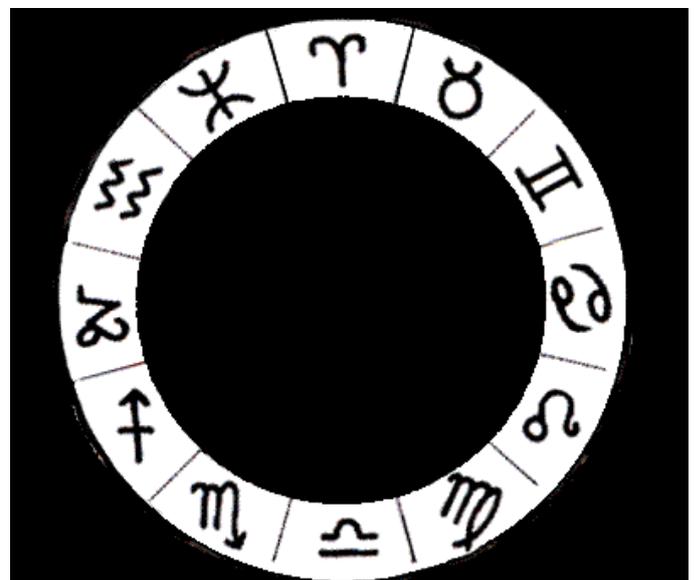
Die Sonne hat dir dieses Jahr an deinem Geburtstag wohl ordentlich zugesetzt. Völlig verplant beginnst du das neue Semester. Schon zu den ersten Vorlesungen kommst du zu spät und verpasst beinahe den Anschluss. Doch du hast Glück. Uranus rettet dich aus der Misere und schenkt dir neue Kraft. Nun kann das Studium weitergehen =)

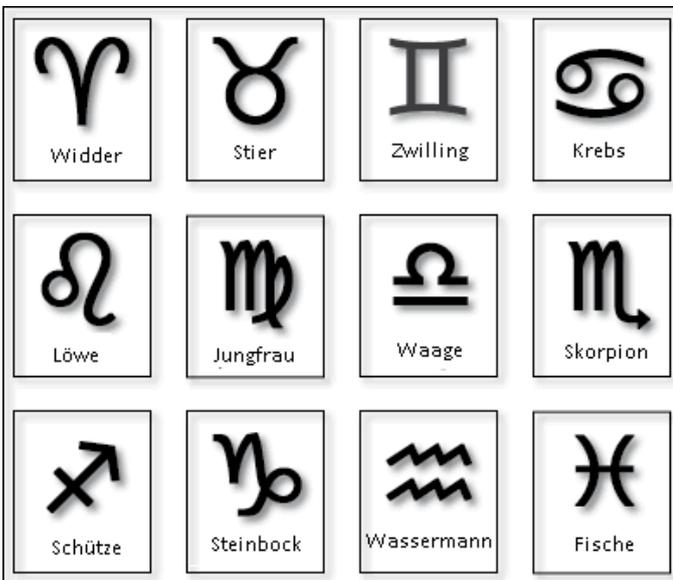
### Löwe:

„Gut gebrüllt Löwe!“, kann man da nur sagen. Mit deinem Gelaber gehst du deinen Professoren zwar gehörig auf die Nerven, aber Hartnäckigkeit zahlt sich aus. Die Übungsaufgaben kriegst du mit Leichtigkeit hin, da du deinen Dozenten solange auf den Geist gehst, bist du wirklich jede Aufgabe mit Lösung bis ins Detail verstanden hast. Das Semester wird für dich ein Klacks werden. Nur bei den Prüfungen könnte dich so manch einer nachträglich ärgern wollen...

### Jungfrau:

So zart und lieblich dein Sternzeichen auch klingen mag – du hast es faustdick hinter den Ohren. Mit Intrigen und Schleimereien versuchst du dich durch das Semester zu boxen, jedoch nur mitmäßigem Erfolg. Sieh es ein! Du bist für deinen Studiengang nicht geschaffen. Wechsel zum nächsten Semester lieber auf ein einfacheres Fach oder fang besser gleich eine Karriere als Kassierer an. Aus dir wird einfach nix besseres :p





**Waage:**

Nichts gegen deinen Ehrgeiz, aber du musst auch mal einen Gang runter schalten! Immer nur lernen und nacharbeiten kann auf Dauer auch nicht gut gehen. Die Sterne versprechen dir gemütliche Kuschelstunden zu zweit. Also nutze sie und lass einfach mal los vom Studienalltag. Du wirst merken: danach hast du neue Kraft und das Studieren fällt dir viel leichter als vorher.

**Skorpion:**

Du machst deinem Sternzeichen alle Ehre! Giftig und gereizt rennst du in der Gegend herum, alles und jeder ist dir zu wider. Auf Studieren hast du auch keine Lust mehr und doch schaffst du es, dich zusammenzureißen und letztendlich ein einigermaßen akzeptables Semester zu absolvieren. Beim nächsten Mal, verspricht Mars, wird es besser!

**Schütze:**

Volltreffer! Das nächste Semester könnte für dich gar nicht besser laufen. Du kommst in den Vorlesungen super mit und auch die Übungsaufgaben sind ein Klacks für dich. Wenn du also trotz aller für dich günstig stehenden Sternkonstellationen irgendwo Probleme hast, dann bist du selber Schuld! :p

**Steinbock:**

Der Steinbock hat nächstes Semester richtig Bock aufs Studieren! Nachdem du das letzte Halbjahr alles ein wenig locker genommen hast und am Ende mit den Konsequenzen rechnen musstest, bist du jetzt vorsichtiger und vor allem auch fleißiger geworden. Neptun und Pluto sorgen dafür, dass sich deine Mühen auszahlen.

**Wassermann:**

Du bist ein richtiger Glückspilz! Wenn einer mit geringster Anstrengung alles rausholen kann, was geht, dann ist es der Wassermann. Deine Kommilitonen werden dich alle um deine Gabe beneiden! Und genau dort liegt das Problem... Deine Neider werden versuchen, dir das nächste Semester zur Hölle zu machen. Verlier aber nicht den Mut. Deine wahren Freunde werden zu dir stehen.

**Fische:**

In der Ruhe liegt die Kraft und gemäß deinem Sternzeichen lässt du dich einfach durchs nächste Semester treiben. Du reißt dir zwar nicht den Arsch auf wegen irgendwelcher Prüfungen, aber du hast auch keine wirklichen Niederlagen einzustecken. Das Semester wird gemütlich und bequem für dich. Das einzig anstrengende sind vielleicht die durchgezehrten Nächte... ;)

- Ilka Genke



## Prof. Dr. - Ing. Werner Zorn

### Welche Vorlesungen halten Sie am HPI?

*Kommunikationssysteme I u. II (Bachelor),  
IT- Fallstudien (Master),  
Quantitative Modellierung (Bachelor),  
Security-Praktikum (Master) - zusammen mit  
Dr. Peer Wichmann, Hauptbetreuer*

### Was ist Ihr Wissenschaftsgebiet? Können Sie es kurz beschreiben?

*Kommunikationssysteme u. Leistungsanalyse ,  
Quantitative Modellierung*

*Der Schwerpunkt im Fachgebiet Kommunikationssysteme liegt auf der ganzheitlichen Betrachtung von Kommunikationssystemen allgemeiner Art. Dies reicht von einfachsten Punkt-zu-Punkt-Übertragungseinrichtungen bis hin zu komplexen verteilten Transaktionssystemen mit gemischtem Informations-, Waren- und Personenverkehr.*

### Wo haben Sie studiert?

*An der Universität Karlsruhe (vormals TH),  
1962 – 67.*

### Was haben Sie studiert?

*Elektrotechnik, Fachrichtung Nachrichtentechnik*

### Was waren ihre Lieblingsfächer in der Schule?

*Mathe, Englisch und Latein*

### Wo haben Sie gearbeitet, bevor Sie ans HPI kamen?

*Universität Karlsruhe, Fakultät für Informatik,  
Institut für Betriebs- und Dialogsysteme (IBDS)  
+ Informatik- Rechnerabteilung (IRA) (02/1971 -  
05/2001)  
TH Karlsruhe, Institut für Nachrichtenverarbeitung  
und Nachrichtenübertragung (Prof. Karl  
Steinbuch) (01/1968 - 01/1972)*

**Wollten Sie schon immer an einer Universität lehren oder hatten Sie vorher einen anderen Berufswunsch? Wenn ja, welchen ?**



*beim Abitur: Kombination von Technik u. Musik*

### Was ist Ihre Lieblingsprogrammiersprache?

*ESPOL- Executive System Programming Language (Obermenge zu Algol für Systemprogrammierung) , Fa. Burrouhgs (heute Unisys)*

### Was sind Ihre „Hobbies“?

*Klavier (Klassik), Tischtennis (früher sehr intensiv)*

### Sind Sie verheiratet?

*Ja, verheiratet in 2. Ehe.*

### Haben sie Kinder?

*Ich habe eine Tochter, Bettina Siedle (33), Apothekerin, Dr. rer. nat. in Pharmazie (sie hat zwei Kinder: einen Jungen, der ist 2 ½, und ein Mädchen, das 5 Monate alt ist) und einen Sohn, Christian Zorn (31), Dipl. – Inform. Wirt.*

**Und zu Letzt noch - Wie lautet Ihr Geburtsjahr?**  
*1942*

## Prof. Dr. rer. nat. habil. Andreas Polze

### Welche Vorlesungen halten Sie am HPI?

Derzeit gehaltene Vorlesungen sind:  
 Komponentenprogrammierung und Middleware  
 (Bachelor), Betriebssysteme I und II (Bachelor)  
 und Eingebettete Betriebssysteme (Master).  
 Weitere Vorlesungen sind aufgeführt auf der Seite [www.dcl.hpi.uni-potsdam.de/teaching/](http://www.dcl.hpi.uni-potsdam.de/teaching/).

### Was ist Ihr Wissenschaftsgebiet? Können Sie es kurz beschreiben?

In meinem Fachgebiet Betriebssysteme und Middleware werden Programmierparadigmen, Entwurfsmuster und Beschreibungstechniken für große, verteilte Komponentensysteme entwickelt.

### Wo haben Sie studiert?

An der Humboldt Universität Berlin, 1986-91 (Dipl. Inf.). Promoviert habe ich an der Freien Universität Berlin, 1994 (Dr.rer.nat.) und habilitiert wieder an der HU, 2001 (habil.).

### Was haben Sie studiert?

Informatik

### Was waren ihre Lieblingsfächer in der Schule? Welches Fach mochten sie gar nicht?

1. Mathe, Physik und Musik
2. Chemie

### Wo haben Sie gearbeitet, bevor Sie ans HPI kamen?

DFG Graduiertenkolleg „Communication-based Systems“ (1991-1994), Humboldt Universität Berlin (1994-2001), Software Engineering Institute, Carnegie Mellon University, Pittsburgh, USA (1997), University of Illinois, Urbana-Champaign, USA (1999), Universität Osnabrück, Lehrstuhl für angewandte Informatik (2000-2001)

### Wollten Sie schon immer an einer Universität lehren oder hatten Sie vorher einen anderen Berufswunsch? Wenn ja, welchen ?

Eigentlich wollte ich schon immer in die Wissenschaft gehen, in einer Forschungseinrichtung arbeiten und Systeme planen. Jedoch wäre ich vielleicht besser Diplom Mathematiker statt Informatiker geworden. ;-)

### Was ist Ihre Lieblingsprogrammiersprache?

C (objektorientierte Programmierung in C gefällt mir)

### Was sind Ihre „Hobbies“?

Musik (Waldhorn), Garten, Familie

### Sind Sie verheiratet?

Ja, bin ich.

### Haben sie Kinder?

Ja, ich habe drei Kinder: zwei Mädchen (15 und 10) und einen Jungen (2).

### Und zu Letzt noch - Wie lautet Ihr Geburtsjahr?

1965



## Die HPI-Band\*



Johannes K., Christina S., Marco L., Jonas R., Matthias J., Tobias P., Felix E.

\*nicht ganz vollzählig

## Das HPI auf der CeBIT



Matthias Quasthoff, Christian Willems, Justus Broß und Dr. Harald Sack

# HPI-Zeitung ☀ 2.Ausgabe 2007



**Das Zeitungsteam bedankt sich bei allen, die an der 2. Ausgabe der HPI-Zeitung mitgerabeitet und mitgeholfen haben.**

Meinungen, Kommentare, Kritik und Verbesserungsvorschläge? Besuche unseren HPI-Zeitungs-Blog unter <http://student.hpi.uni-potsdam.de/zeitung> !

## **Kontakt**

[klub-zeitung@hpi.uni-potsdam.de](mailto:klub-zeitung@hpi.uni-potsdam.de)

oder

[emilia.wittmers@student.hpi.uni-potsdam.de](mailto:emilia.wittmers@student.hpi.uni-potsdam.de)

# Ein ganz normaler Arbeitstag - Ein Blick hinter die Kulissen...

So, nachdem wir nun die ersten wichtigen Themen abgehandelt haben, kommen wir nun zum letzten Punkt für heute: Schaffen wir es, die Zeitung pünktlich herauszubringen?



Emilia macht wie immer den Anfang

☆ **DAMMEN**  
☆ **NOCH!**



Ilkas unverzichtbare 4. Meinung

Jetzt schreitet Stefan zur Tat...

Also ich denke, dass der Termin, den wir festgelegt haben durchaus einzuhalten ist. Wenn wir uns nur gut organisieren, haben wir realistische Chancen.



Ok, dann ist ja alles geklärt. Und jeder weiß ja, was er bis dahin noch zu tun hat, und ...



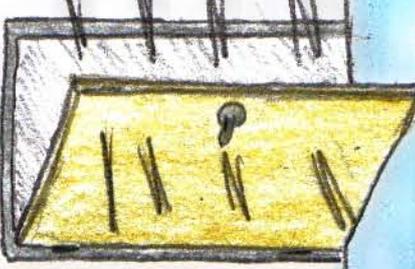
Ja, ...  
mhmm, ...  
denk ich auch...



Auch Alan hat etwas zu sagen...

☆ **ZUKRAEBEN!**

Wir sind weg.  
Tschüß!



Heißt das: Es ist Schluss?




☆ doof quack ☆

Ohm... Tschüß?




# Ende

Feierabend - die schönste Zeit des Tages